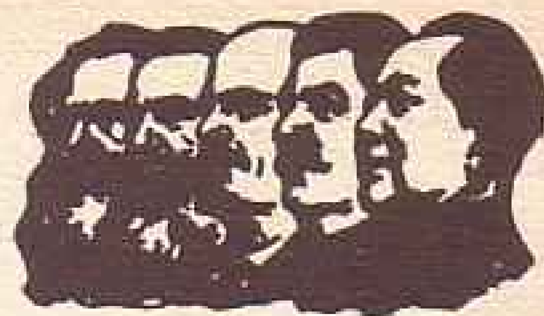
ROTER MORGEN



Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten KPD/ML

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

3. Jahrgang | November/1. Dezember-Ausgabe 1969 | Preis 50 Pfg.

Den Klassenkampf organisieren

Hysterische Reaktion der Bosse von Electrola

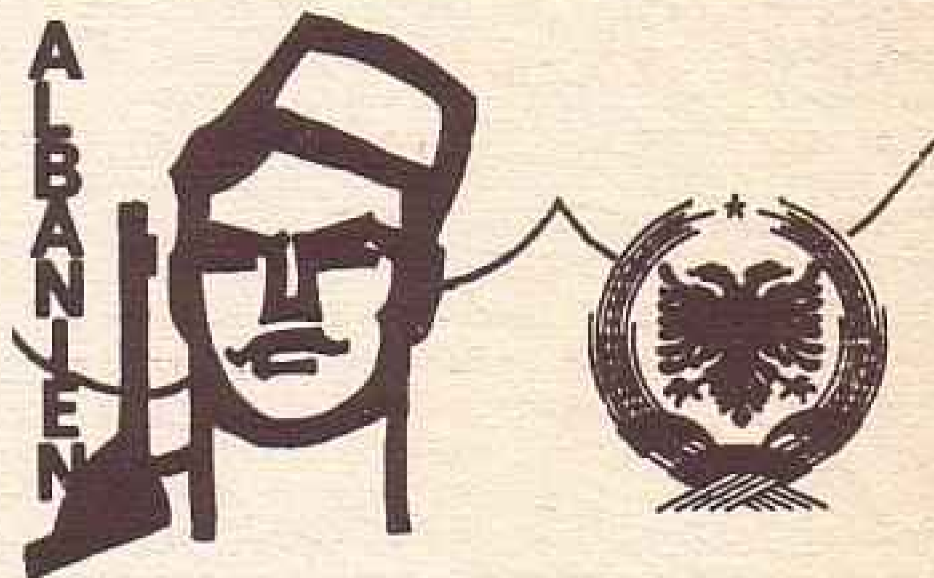
Getreu den Richtlinien der Partei, durch die Schaffung 'Roter Betriebsgruppen' verstärkt den Klassenkampf in den Betrieben zu organisieren, arbeiten die Genossen der Kölner Ortsgruppe der KPD/ML. Nachdem in Köln schon seit längerer Zeit die Betriebszeitschrift 'Der Rote Fordarbeiter' erscheint, wurden durch die Herausgabe der Betriebszeitung "Unsere Stimme" bei der Firma Electrola/Lindström neue Erfolge erzielt und Erfahrungen gesammelt. Hierzu der Bericht der Kölner Genossen:

Konzernleitung konnte trotz massivem Terror den Widerstand der Arbeiter nicht brechen.

In der Kölner Schallplattenfirma Electrola/Lindström, die zum britischen E.M.I.-Konzern gehört, erlebten die Bosse einige schlaflose Nächte. Am 21. Oktober erschien in dieser Firma die erste Ausgabe einer Betriebszeitung unserer Partei mit Namen "Unsere Stimme". Der Titel lehnt an an das Markenzeichen von E.M.I. "His Masters Voice" (die Stimme seines Herrn). Doch "Unsere Stimme" war nicht die Stimme der Herren, sondern eine echte Stimme der Arbeiter und unteren Angestellten. Sie deckte schreiende Mißstände in diesem Werk auf, wie z.B. die unterschiedliche Entlohnung von Männern und Frauen, sie entlarvte einige Betriebsfunktionäre als faschistische Antreibertypen - kurzum, "Unsere Stimme" traf ins Schwarze.

Wie aber reagierten die Kollegen des Werkes auf ihre Betriebszeitung? Haben die von einigen Ultra"linken" als verbürgerlicht beschimpften Arbeiter eine Betriebszeitung, auf deren Titelblatt die Köpfe von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung abgebildet sind, und aus der klar hervorging, daß eine "Rote Betriebsgruppe" und die KPD/ML die Herausgeber waren, positiv eingeschätzt?

Zunächst etwas zur Struktur dieses Betriebes: In diesem Betrieb sind ca. 80 % Frauen beschäftigt, der Betriebsrat ist vollkommen der Geschäftsleitung hörig und schon so schlecht, daß er selbst bei der schlechten Gewerkschaftsbürokratie in Mißkredit steht. So hat der Be-



In dieser Nummer:
ALBANIEN HEUTE

triebsratsvorsitzende einmal einen in diesem Werk beschäftigten Genossen unserer Partei gesagt, daß es keine Mißstände in diesem Werk gäbe, obwohl sie offen zutage treten. Es werden in diesem Werk willkürlich Personalverschiebungen getätigt, die mit enormen Lohneinbußen verbunden sind, ohne Befragung der Arbeiter müssen diese Überstunden machen und in einigen Abteilungen werden oftmals nicht einmal die Mittagspausen oder der Feierabend eingehalten. Gewerkschaftswerbung wurde dort mit der Drohung der fristlosen Entlassung zu verhindern versucht, und von vier im Betriebsverfassungsgesetz vorgeschriebenen Betriebsversammlungen findet höchstens eine statt. Die Direktion versucht dort die Kolleginnen und Kollegen gegeneinander auszuspielen und Zwietracht zu säen, und zumeist ist ihr das auch gelungen.

Man sollte also meinen, daß hier die denkbar ungünstigsten Voraussetzungen sind, um wirkungsvoll als Kommunist zu arbeiten. Aber weit gefehlt. Die Betriebszeitung schlug wie eine Bombe ein! Der Genosse unserer Partei, der allen als Marxist-Leninist bekannt war, und von dem man sofort annahm, daß er der Verfasser der Zeitung sei, konnte sich selbst überzeugen, was es für eine dankbare und großartige Aufgabe es ist, als Kommunist die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Er konnte schon kurz nach Verteilen der Zeitung erleben, daß Kollegen ihm spontan ihren Dank ausdrückten. Hier nur einige Beispiele: Ein Elektriker: "Eure Partei ist auf Zack", eine untere Angestellte: "Klasse, endlich mal bekommen die Herren die Meinung gesagt", eine Arbeiterin: "Es wurde Zeit, daß so eine Zeitung in unserem Werk erscheint, damit die nicht mehr machen können, was sie wollen", ein Schlosser: "Wann erscheint die nächste Nummer, ihr dürft nicht aufgeben und müßt morgen auch verteilen, denn viele haben noch keine Zeitung" usw. Unsere Genossen im Werk hörten keine negative Stimme unter den Arbeitern und unteren Angestellten. Die Nachfrage nach dieser ersten Ausgabe steigerte sich so sehr, daß am Nachmittag die Zeitung, die kostenlos verteilt worden war, für DM 1,-- gehandelt wurde.

Die Bosse reagierten zuerst verblüfft. Dann zogen sie alle erreichbaren Exemplare ein. Die Direktion beriet fast den ganzen Tag und am Nachmittag mußte unser Genosse zur Direktion. Dort wollte man zuerst auf die leutselig-dumme Tour von ihm wissen, ob er der Verfasser sei. Aber sie bekamen nichts heraus. Dann appellierte man an seinen Mut und an seine Ehrlichkeit und sagte, daß er doch zu seinen "Taten" stehen solle. Alles, was sie zu hören bekamen war, daß unser Genosse sagte, daß er den Inhalt für gut und richtig halte, weil alles stimme.

Am anderen Morgen mußte unser Genosse, noch ehe er sich umgezogen hatte, zum Abteilungsleiter, und dort bekam er ein Schreiben, daß er fristlos entlassen sei. Wie ein Verbrecher wurde er im Beisein eines Meisters in den Umkleideraum geführt und mußte sofort seine Sachen packen und das Werk verlassen.

Am Mittag des selben Tages standen er und noch zwei andere Genossen am Tor und verteilten die Zeitung wieder und außerdem einen "Offenen Brief" an seine Kolleginnen und Kollegen. Und jetzt ereignete sich etwas Unvorhergesehenes: Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durchs Werk: Kollege A. steht am Tor und verteilt die Zeitung und einen Offenen Brief. Die Kollegen kamen in hellen Scharen zum Tor und es ereigneten sich eindrucksvolle Szenen: Eine ältere Kollegin kam mindestens fünfmal und nahm jedesmal ca. 20 Exemplare ins Werk und verteilte sie auf den Werkshof an die Kollegen, ein älterer Kollege - den man im Werk allgemein als brummig und unnahbar ansah - kam aus der in der Nähe des Tores befindlichen Kantine. Als er unseren Genossen sah, hellte sich seine Miene auf. Freudestrahlend kam er ans Tor und nahm mehrere Exemplare ins Werk und bedankte sich bei unseren Genossen. Diese Szene, das erklärte der verteilende Genosse unserer Partei, beschämte ihn. Er hat hier einen großen Fehler gemacht: er war der gleichen Meinung wie alle im Werk über diesen Kollegen.

Zur gleichen Zeit konnte man in der Kantine folgendes erleben: Die Kolleginnen und Kollegen diskutierten diese Zeitung, und nach Beendigung der Mittagspause war der Werkshof noch voller Kollegen. In der Abteilung, in der die Schallplatten gepreßt werden, ruhte fast 30 Minuten die Arbeit. Die Kolleginnen diskutierten über die Zeitung und den offenen Brief. Ber Meister versuchte vergeblich, die Arbeiterinnen an die Maschinen zu bringen.

Nun begann der Terror der Bosse sich zu verstärken: Alle Arbeiterinnen und

Arbeiter, die irgendwann mal freundschaftlich mit unserem Genossen gesprochen hatten, wurden unter Druck gesetzt. Man sagte ihnen, daß sie mit diesem unter einer Decke steckten, und daß sie auch solche "Kommunistenschweine" seien; man werde aufräumen und alle Roten rausfeuern. Jeder, der bei einer Gelegenheit widersprach, wurde als Kontaktmann verdächtigt usw.

Als am anderen Morgen wieder verteilt wurde, ereigneten sich spontane Solidaritätsbekundungen: Kommentare wie "Die Kapitalisten sind Schweine", "Laß' dich nicht unterkriegen" oder "Mach' weiter so, Junge" waren in der Überzahl. Eine ältere Kollegin kramte in der Tasche herum und suchte Bonbons heraus, die sie an die Genossen, die verteilten, ausgab und sich für die Zeitung bedankte.

Trotzdem, daß jeder als verdächtig eingestuft wurde, der sich mit den Verteilern unterhielt, kamen Kollegen aus dem Werk und sprachen mit unseren Genossen. Einige fast 10 Minuten lang. Auf die Warnung unserer Genossen hin, vorsichtig zu sein, sagten sie: "Die Direktion kann mich doch am Arsch lekken".

In dieser Zeitung "Unsere Stimme" wurde zu einer Betriebsversammlung in einer Gaststätte aufgerufen. Die Bosse gaben die Parole heraus, daß jeder, der daran teilnimmt, von Spitzeln aufgeschrieben und entlassen wird,und als das nicht die erhoffte Wirkung hatte, schmierte man den Wirt der Gaststätte, der dann den Saal schloß.
Sie, denen man nachsagt, sie seien verdummt und obrigkeitshörig, zeigten hier, daß es immer noch die alte deutsche Arbeiterklasse gibt. Nur ist sie desorganisiert, ihr Klassenbewußtsein verschüttet. Uns Marxisten-Leninisten obliegt die Aufgabe, anknüpfend an ihre ökonomischen, betrieblichen Forderungen, ihr Klassenbewußtsein zu heben, sie in die Lage zu versetzen, sich bewußt zu werden, daß es notwendig ist, nicht nur den Kampf gegen einzelne Unternehmer, sondern gegen die ganze Klasse der Kapitalisten zu führen. Es ist eine dankbare, großartige Aufgabe, die zu erfüllen es sich lohnt.
Aber: Trennen wir uns von dem Vorurteil, der deutsche Arbeiter sei nicht fähig, ein Klassenbewußtsein zu entwickeln. Die spontanen Streiks im Ruhrgebiet und das o.a. Beispiel sprechen eine andere Sprache.

LOB DES REVOLUTIONARS

Wenn die Unterdrückung zunimmt,
Werden viele entmutigt.
Aber sein Mut wächst.

Er organisiert seinen Kampf
Um den Lohngroschen, um das Teewasser
Und um die Macht im Staat.
Er fragt das Eigentum:
Woher kommst du?
Er fragt die Ansichten:
Wem nützt ihr?

Wo immer geschwiegen wird,
Dort wird er sprechen.
Und wo Unterdrückung herrscht und von Schicksal die Rede ist,
Wird er die Namen nennen.

Wo er sich zu Tisch setzt,
Setzt sich die Unzufriedenheit zu Tisch,
Das Essen wird schlecht,
Und als eng wird erkannt die Kammer.

Wohin sie ihn jagen, dorthin
Geht der Aufruhr, und wo er verjagt ist,
Bleibt die Unruhe doch.

Soweit der Bericht unserer Kölner Genossen. Was können wir daraus lernen? Daß, wie wir schon im letzten ROTEN MORGEN schrieben, ein ausgezeichnetes Mittel zur Agitation und Propaganda im Betrieb die Herausgabe marxistisch-leninistischer Betriebszeitungen ist. Dieses Mittel gilt es nach den gegebenen Möglichkeiten in vollem Umfang zu nutzen. Doch nicht nur als Agitator und Propagandist sind solche Zeitungen wertvoll, sondern auch als Organisator. Als Organisator Roter Betriebsgruppen, als Organisator von Streiks und Arbeitskämpfen.

Worauf ist bei der Herausgabe marxistisch-leninistischer Betriebszeitungen

unbedingt zu achten? Daß sie ausgehen, beziehungsweise anknüpfen an betriebliche Dinge. An das, was die Kollegen tagtäglich vor Augen haben, was sie sehen, was sie kritisieren, womit sie nicht einverstanden sind. Das können verschiedene Dinge sein: Der faschistische Ton eines Vorgesetzten, Rationalisierungsmaßnahmen, fehlende Sozialeinrichtungen, Unfälle durch Vernachlässigung der Sicherheitsvorschriften, das Nichtabhalten von Betriebsversammlungen, das Versagen von Betriebsräten und Gewerkschaftsbürokraten, Unternehmergewinne, Lohnforderungen usw. Wir müssen wie Lenin bei der Herausgabe von Flugblättern in unseren Betriebszeitungen die Drangsalierung der Arbeiter durch die Fabrikherren geißeln, die Forderungen der Arbeiter veröffentlichen, erläutern, wie die Arbeiter für ihre Interessen kämpfen sollen.

Das aber setzt voraus, daß wir gut unterrichtet sind. Beim Schreiben von Betriebszeitungen müssen wir uns unbedingt mit den Genossen beraten, die in den Betrieben beschäftigt sind - oder wenn keine Genossen dort arbeiten, mit sympathisierenden und interessierten Kollegen. Ohne eine solche Beratung, ohne genaue Kenntnis der speziellen betrieblichen Dinge werden wir nichts Vernünftiges zustande bringen und keinen Erfolg bei unserer politischen Arbeit erzielen.

Was den Stil, die Sprache unserer Betriebszeitungen betrifft, sollten wir unbedingt berücksichtigen, was der Genosse Georgi Dimitroff auf dem VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale sagte:

"Man muß es lernen, mit den Massen nicht in Bücherformeln zu sprechen, sondern in der Sprache von Kämpfern für die Sache der Massen; von Kämpfern, bei denen jedes Wort, jeder Gedanke das Denken und Fühlen der Millionen widerspiegelt. ...daß es den breiten Massen unmöglich ist, sich unsere Beschlüsse anzueignen, wenn wir es nicht lernen werden, in einer den Massen verständlichen Sprache zu sprechen. Wir verstehen es bei weitem nicht immer, schlicht, konkret, in Bildern zu reden, die den Massen naheliegen und begreiflich sind. Wir können immer noch nicht auf auswendig gelernte und abstrakte Formeln verzichten. In der Tat, seht euch unsere Flugblätter, Zeitungen, Resolutionen und Thesen an, und ihr werdet sehen, daß sie oft in einer Sprache abgefaßt, so schwerfällig geschrieben sind, daß sie sogar für Funktionäre unserer Partei schwer verständlich sind, ganz zu schweigen von den einfachen Arbeitern."

Trifft das nicht haargenau auf uns zu, besteht nicht die Gefahr, daß wir uns in unseren Resolutionen, Zeitschriften und Flugblättern für die Arbeiter unverständlich ausdrücken und somit nicht verstanden werden? Wer kennt nicht jene Genossen, die, obwohl sie es subjektiv ehrlich meinen, in Gesprächen mit Arbeitern und Lehrlingen so geschwollen daherreden, daß sich diese mit einem Achselzucken abwenden? Beachten wir unbedingt die Weisung des Genossen Dimitroff, der sagte:

"Jeder von uns muß sich folgende elementare Regel wie ein Gesetz, wie ein bolschewistisches Gesetz gründlich zu eigen machen: Wenn du schreibst und sprichst, so mußt du stets an den einfachen Arbeiter denken, der dich verstehen, deinem Rufe glauben und dir mit Bereitschaft folgen soll. Du mußt daran denken, für wen du schreibst und zu wem du sprichst."

Was beim ROTEN MORGEN noch durchgehen mag, weil er sich vorwiegend an Genossen und mit unserer Partei Sympathisierende wendet, bei denen man ein marxistisch-leninistische Grundwissen voraussetzen kann, in den Betriebszeitungen, die sich direkt an die Betriebsarbeiter wenden, ist eine solche Sprache und Schreibweise glatt unmöglich. Beste Erfahrungen haben wir mit Betriebszeitungen bisher gemacht, wenn wir die Genossen Betriebsarbeiter dazu bewegen konnten, ihre Zeitungen selbst zu schreiben und nur den Inhalt kollektiv beraten.

Und noch etwas gilt es bei der Herausgabe zu beachten. Wie bekannt, geben auch die DKPisten Betriebszeitungen heraus. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie in reinem Ökonomismus machen. Auch sie knüpfen an Forderungen der Arbeiter an, aber nicht mit dem Ziel, deren Klassenbewußtsein zu heben, sondern um für sich politisches Kapital daraus zu schlagen und dafür zu sorgen, daß die Arbeiter in ihren Kämpfen sich ja im Rahmen der bürgerlichen Gesetze und Spielregeln bewegen.

Wir müssen beim Schreiben unserer Betriebszeitungen immer unser Ziel vor Augen haben: Die Organisierung des pro-

letarischen Klassenkampfes mit dem Ziel, die politische Macht zu erobern, die Produktionsmittel zu vergesellschaften, den bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen und an seiner Stelle die Diktatur des Proletariats zu errichten. Nicht, daß wir in diesem Sinne an jedem Artikel ein "rotes Schwänzchen" anhängen. Diese Zielsetzung muß sich wie ein roter Faden durch unsere gesamte Agitations- und Propagandaarbeit ziehen. Wichtig ist es vorerst, die Arbeiter erkennen zu lehren, daß ihr tagtäglicher Kampf gegen den einzelnen Unternehmer einmünden muß in den Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie ... Und daß es dazu nötig ist, sich zu organisieren (in Roten Betriebsgruppen). Tun wir das, sagen wir die volle Wahrheit, scheuen wir uns nicht, die Praktiken der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie zu entlarven, helfen wir den Arbeitern, verteidigen wir sie, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Der Klassengegner hat schon heute erkannt, welche Gefahr ihm vom Erscheinen marxistisch-leninistischer Betriebszeitungen droht. Während die Unternehmer die Betriebszeitungen der DKPisten im allgemeinen ungeschoren lassen, reagieren sie auf das Erscheinen unserer Zeitungen hysterisch. Brutal werfen sie jeden Genossen, jeden Kollegen aus dem Betrieb, von dem sie annehmen, er sei an der Herausgabe der Zeitung beteiligt. Das heißt für uns, wachsam zu sein. Wir haben kein Interesse daran, daß unsere Genossen und die mit uns Sympathisierenden entlassen werden. Darum keine Namen.

Wachsende Ausbeutung

In den letzten zwei Jahren stiegen in der Bundesrepublik die Löhne im Durchschnitt um 4,6 %, während das Produktionsergebnis pro Arbeitsstunde um 18,2 % stieg. Der Anteil der Löhne am Gesamtumsatz ging in der gleichen Zeit von 15,3 % auf 14,0 % zurück.

Seit der "Währungsreform" im Jahre 1948 schufen die Werktätigen in der Bundesrepublik einen Zuwachs an Sachvermögen im Werte von 970 Milliarden DM. Davon gehören den Arbeitern und Angestellten, die diese Werte schufen und die 83 % der Bevölkerung ausmachen, nur Sachwerte im Betrage von etwa 165 Milliarden DM, also nur rund 17 %.

Als Verantwortlicher (nach dem bürgerlichen Pressegesetz nötig) kann ein Genosse zeichnen, der nicht durch Entlassung gefährdet ist. Wir können den Kollegen erklären, warum keiner aus ihrem Betrieb verantwortlich zeichnet, sie werden volles Verständnis dafür haben.

Genossen, gehen wir an die Arbeit. Vervielfältigen wir die Zahl unserer marxistisch-leninistischen Betriebszeitungen. Sammeln wir Erfahrungen, und werten wir sie zur Hilfe der Genossen in anderen Städten aus. Der ROTE MORGEN wird weiter über die Betriebsarbeit unserer Genossen berichten.

Arabische Revisionisten verraten den bewaffneten Befreiungskampf des palästinensischen Volkes

Der Generalsekretär der revisionistischen Partei Jordaniens, Salfiti, verleumdete, wie die Zeitung der Palästina-Studenten in Westdeutschland berichtete, vor einiger Zeit den bewaffneten Kampf des palästinensischen Volkes und erklärte praktisch, man solle sich mit der zionistischen Aggression abfinden. Sein absurdes Geschwätz wollte er als "kommunistische Politik" verkaufen.

Salfiti hat aber recht, wenn er meint, einige "arabische Führer" denken wie er, wagen es aber nicht zu sagen. Diese "Führer" wagen nicht, ihr konterrevolutionäres Gesicht zu zeigen, weil sie Angst vor den arabischen Volksmassen haben. Salfiti dagegen kann offen sein konterrevolutionäres Gesicht zeigen, weil er nicht auf die Unterstützung der arabischen Volksmassen angewiesen ist. Seine "Hilfsquellen" liegen außerhalb der arabischen Länder, deshalb kann Salfiti offen das Volk

von Palästina verhöhnen und verspotten. Das bringt ihm zwar die Feindschaft der arabischen Volksmassen und der revolutionären Kommunisten in aller Welt ein, dafür erhält er aber den Judaslohn seiner Auftraggeber.

Aber weder die modernen Revisionisten, noch die offenen Opportunisten, noch die heimlichen Verbündeten des Imperialismus werden die palästinensische Revolution aufhalten können.

Es lebe die Volksrepublik Palästina!

Was will AL-FATAH im Libanon?

Die Nationale Befreiungsbewegung für Palästina AL-FATAH verfolgt das Ziel:

Einen unabhängigen, demokratischen und antiimperialistischen Staat in Palästina zu schaffen, in dem Araber, Juden und alle übrigen Teile der Bevölkerung ohne Zionismus und ohne Rassismus gleichberechtigt zusammenleben.

Warum arbeitet Al-FATAH auch im Libanon?

1. Durch die Invasion der Nationalzionisten, die sich in den letzten Jahrzehnten ständig erweiterte, wurden Millionen von Menschen aus Palästina vertrieben. Die meisten davon flüchteten in die Nachbarstaaten, darunter etwa eine Viertel Million in den Libanon.
2. Die Invasion der Nationalzionisten ist nicht allein auf Palästina beschränkt, sondern bedroht alle Nachbarländer. Man will ein Reich vom Nil bis zum Euphrat errichten. Es ist klar, daß die betroffenen Völker diesen Angriff am besten gemeinsam begegnen.

Der Imperialismus und sein Hauptvertreter der US-Imperialismus betrachtet den Nahen Osten (60% der Erdölreserven der Welt) als seine Einflußsphäre. Er versucht daher, den gemeinsamen Kampf der betroffenen Bevölkerung für Unabhängigkeit und Fortschritt zu sabotieren, zu spalten und zu zerschlagen. Hierzu benützte er folgende reaktionäre Kräfte:

1. Unmittelbares Eingreifen der US-Truppen (so landeten US-Marineeinheiten 1958 in dem Libanon)
2. Die israelische Militärmaschine. Durch einzelne Terrorschläge (z.B. Beiruter Flughafen), durch ständige verhüllte und unverhüllte Drohungen, den Libanon zu besetzen, trägt sie dazu bei, den imperialistischen Druck auf den Libanon zu verstärken.

   Kleinere Widersprüche zwischen US-Imperialismus und Nationalzionismus dürfen uns nicht davon abhalten, die grundsätzliche Interessengemeinschaft zu erkennen.
3. Die einheimischen reaktionären Kräfte im Libanon; ein Teil der Oberschicht der arabischen Länder gibt zwar antiimperialistische Lippenbekenntnisse ab, steckt in Wirklichkeit mit dem Imperialismus unter einer Decke. Im Libanon versuchen diese Kräfte die Einheitsfront zwischen dem libanesischen und dem palästinensischen Volk zu spalten.

Der Kampf des reaktionären Flügels der Armee des Libanons gegen Al-Fatah und die fortschrittlichen libanesischen Volksmassen sind ein Teil der imperialistischen Aggression gegen die Völker des Nahen Ostens.

INTERNATIONALE BRIGADEN?

Viele von uns haben oft darüber nachgedacht, wie man das vietnamesische Volk noch besser unterstützen kann. Es liegt aber auf der Hand, daß Internationale Brigaden dazu im allgemeinen ungeeignet sind. Die Revolution kann nicht exportiert werden. Wir können den Imperialismus am besten dort bekämpfen, wo wir mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind.

Der Imperialismus und sein Hauptvertreter der US-Imperialismus muß nicht nur in einem Land bekämpft werden, sondern weltweit. Nur so kann ein endgültiger Sieg über diese Massenmörder erreicht werden. Freilich wird ein solcher Kampf in den verschiedenen Ländern verschiedene Formen annehmen. Unsere So-

lidarität muß jedem antiimperialistischen Kampf gelten, gleichgültig, welche Form er hat.

In den letzten Jahren entstand neben dem antiimperialistischen Kampffeld in Südostasien (Vietnam, Laos, Thailand, Burma, Malaya, Kalimantan usw.) ein zweites Zentrum des Befreiungskampfes im Nahen Osten. Die Bedeutung dieser Kämpfe gegen den Zionismus, einem Werkzeug des US-Imperialismus, wächst von Tag zu Tag. Lassen wir uns das Hirn nicht durch Springer & Co. vernebeln; die Besatzungstruppen Israels sind um kein Haar besser als die US-Truppen in Vietnam. Israel ist ein durch und durch reaktionäres Gebilde. Rassistische Gesetze verbieten - ähnlich wie in Südafrika und im "Dritten Reich" - die Heirat zwischen Juden und Nichtjuden! Die Araber sind genau so rechtlos wie die Schwarzen in Alabama. Die deutsche Monopolbourgeoisie - an deren Händen noch Blut so vieler Opfer der Konzentrationslager klebt - findet heute Tür und Tor offen, wenn sie mit den Spitzen der dortigen Regierung über die Ausplünderung der arabischen Völker verhandelt.

Die Befreiungsbewegung El Fatah setzt dieser rassistischen Ausbeutergesellschaft die einzig mögliche Alternative gegenüber: Ein unabhängiges, demokratisches und antiimperialistisches Palästina ohne Rassismus und ohne Zionismus in dem Araber, Juden und alle übrigen Teile der Bevölkerung gleichberechtigt zusammenleben.

Solidarität mit den Befreiungskämpfen in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Solidarität mit den Völkern von Vietnam und Palästina.

Der Imperialismus in allen seinen offenen und versteckten Formen ist ein permanenter Gewaltakt, den man nur durch den revolutionären Befreiungskampf beseitigen kann. Der Widerspruch zwischen dem Imperialismus und den unterdrückten Völkern kann nur mit der Methode des national-revolutionären Krieges gelöst werden.

(Mao Tsetung)

DIE NÆCHSTE KRISE KOMMT BESTIMMT !

Als Marx und Engels im Jahre 1850 in ihrem Londoner Exil auf die hinter ihnen liegenden Jahre zurückblickten und die Gründe untersuchten, die zum Erlöschen der Revolution geführt hatten, kamen sie zu dem Schluß: "Bei dieser allgemeinen Prosperität, worin die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft sich so üppig entwickeln, wie dies innerhalb der bürgerlichen Verhältnisse überhaupt möglich ist, kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein ... Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krise. Sie ist aber auch ebenso sicher wie diese."

Die felsenfeste Überzeugung, daß der Kapitalismus immer neue Krisen hervorbringen muß, die schließlich die Existenz dieses Systems in Frage stellen, diese Überzeugung hatten die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus aus der Analyse dieses Systems, aus der Erkenntnis seiner Widersprüchlichkeit gewonnen. Die Krise, so erkannte Marx, ist das unvermeidliche Ergebnis des Hauptwiderspruchs dieses Systems, des Widerspruchs zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung.

In der klassischen Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus, dem Kommunistischen Manifest, weisen Marx und Engels darauf hin, daß die Bourgeoisie in ihrer kaum hundertjährigen Herrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen hat als alle vergangenen Generationen zusammen. Die von der Gesellschaft geschaffenen Produktivkräfte sind aber zu gewaltig geworden für die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse zu eng, um den von ihnen erzeugten Reichtum zu fassen. Immer wieder kommt es zu "Handelskrisen ... welche in ihrer periodischen Wiederkehr immer drohender die Existenz der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in Frage stellen. In den Handelskrisen wird ein großer Teil nicht nur der erzeugten Produkte, sondern der bereits geschaffenen Produktivkräfte regelmässig vernichtet. In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen als ein

Widersinn erschienen wäre - die Epidemie der Überproduktion." Die Bourgeoisie, so sagen Marx und Engels weiter, hat nur ein Mittel, die Krisen zu überwinden: "Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und die gründlichere Ausbeutung alter Märkte. Wodurch also? Dadurch, daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert."

Die Unvermeidbarkeit der Krisen unterstreicht auch Lenin, der im Jahre 1908 den Revisionisten den Vorwurf macht, sie hätten die marxistische "Krisen- und Zusammenbruchstheorie" nicht verstanden: "Die Formen, die Aufeinanderfolge, das Bild der einzelnen Krisen änderte sich, doch die Krisen blieben ein unvermeidlicher Bestandteil der kapitalistischen Ordnung". In dem Aufkommen der Kartelle und der Riesentrusts, die die Klassengegensätze in einem nie dagewesenen Maße verschärfen, sieht Lenin einen Beweis dafür, "daß der Kapitalismus dem Zusammenbruch entgegengeht - sowohl im Sinne einzelner politischer und ökonomischer Krisen als auch im Sinne des völligen Zusammenbruchs der ganzen kapitalistischen Ordnung."

Nun könnte man sagen, daß der "Zusammenbruch" der kapitalistischen Ordnung ja nicht stattgefunden hat, daß dieses System - bisher wenigstens - immer wieder Auswege fand, seine Krisen zu überwinden. Und verzeichnen wir nicht gerade heute wieder eine "allgemeine Prosperität, worin die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft sich üppig entwickeln?" Es fehlt auch nicht an Propheten, die daraus die These ableiten wollen, der Kapitalismus sei imstande, "Wohlstand für alle" zu schaffen und ein krisenfreies, ständiges Wirtschaftswachstum zu erreichen.

Was zunächst den "Wohlstand für alle" betrifft, so wollen wir nur an einige Tatsachen erinnern: In den 17 Jahren von 1950 bis 1966 haben die westdeutschen Unternehmen aus ihrem laufenden Einkommen ein Sachvermögen von mehr als 600 Milliarden DM akkumuliert (angehäuft). Dieses riesige Vermögen ist das Ergebnis unbezahlter Arbeit von Lohnabhängigen. Die Sachvermögensbildung der Unternehmen übersteigt Jahr für Jahr 55 bis 60 Milliarden DM. Tausend Größtunternehmen akkumulieren jährlich mehr Kapital, als zwanzig Millionen bundesdeutsche Haushalte sich jährlich ersparen können. So kam selbst die FDP in einer Wahlanzeige zu dem Schluß, daß der Arbeitnehmeranteil am Gesamtvermögen laufend sinkt. Er lag nach dieser Quelle im Jahre 1950 noch bei 40,5 % und betrug 1967 nur noch 23,9 %.

Diese Zahlen bestätigen in eindrucksvoller Weise die von Marx vorausgesagte ständig fortschreitende Konzentration des Kapitals in immer weniger Händen, und nach Schätzungen bürgerlicher Nationalökonomen wird in wenigen Jahren die gesamte westliche Wirtschaft von 300 Großkonzernen beherrscht werden. Diese Entwicklung bekommt in immer stärkerem Maße auch der Mittelstand - Bauern, Handwerk und Einzelhandel - zu spüren. Immer mehr Kleineigentümer fallen dem Vordringen des Großkapitals zum Opfer. Die Kluft zwischen den Besitzern der Produktionsmittel, die den Reichtum der Gesellschaft in ihren Händen konzentrieren, und den Nichtbesitzern von Produktionsmittel wird immer größer.

Der "Zusammenbruch" der kapitalistischen Ordnung vollzieht sich freilich nicht so, wie ihn manche sich vorgestellt haben mögen, und wir sollten dieses Wort, das mißverständliche Deutungen zuläßt, unbedingt vermeiden. Gewiß ist das Ende des Kapitalismus nicht als ein einzelnes, katastrophenartiges Ereignis zu erwarten, es vollzieht sich vielmehr als ein langer und schwieriger Prozeß, bei dem die herrschenden Klassen immer wieder versuchen, auf Kosten der arbeitenden Massen und der ausgebeuteten Völker eine Galgenfrist zu gewinnen, und selbst dort, wo sie gestürzt wurden (Sowjetunion u.a.) ihre Herrschaft zu restaurieren. Jeder Tag aber liefert neue Beweise dafür, daß dieses bürgerliche Wirtschaftssystem nicht in der Lage ist, seine inneren Widersprüche zu überwinden und daß diese Widersprüche letzten Endes immer mehr an Schärfe zunehmen müssen. So zeigt sich, daß trotz des Verrates der sowjetrevisionistischen Führungsclique, die in der Sowjetunion den Kapitalismus restauriert, der revolutionäre Kampf der Volksmassen in aller Welt gegen ihre nationalen und internationalen Ausbeuter unaufhörlich wächst. Nicht nur in Asien, Lateinamerika und Afrika wächst der Kampf, auch

in den kapitalistischen Hochburgen, den USA, in Japan, in Italien und Frankreich in Europa, spitzen sich die Klassenkämpfe zu.

Weltkrieg und Weltwirtschaftskrise

In der Geschichte des Kapitalismus stellen der erste Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre entscheidende Wendepunkte dar. Die Bourgeoisie hatte, wie Marx es voraussagte, dem ganzen Erdball ihre Herrschaft aufgedrängt, im Kampf um die Eroberung neuer Märkte aber auch die Grenzen dieser äußeren Expansion erreicht. Die imperialistischen Mächte hatten die Welt in ihre Herrschaftsgebiete aufgeteilt. Der deutsche Imperialismus, der in den Wettlauf um die Beherrschung der Kolonien mit Verspätung eingetreten war, war bei dieser Aufteilung zu kurz gekommen; er drängte auf eine Neuaufteilung der Kolonien; dies um so mehr, als er den weltbeherrschenden britischen Imperialismus nicht nur in bezug auf die Höhe der Industrieproduktion überrundet hatte, sondern ihn auch durch einen höheren Grad der Organisiertheit des Kapitals übertraf. Der erste Weltkrieg stand damit auf der Tagesordnung. Irgendein Anlaß mußte dazu führen, daß sich die Gegensätze zwischen dem deutschen und dem britischen Imperialismus in einem Krieg entluden.

Das Ergebnis dieses Krieges war freilich ganz anders, als es sich die kämpfenden Parteien vorgestellt hatten. Auf der einen Seite bot der Krieg für die USA die Gelegenheit, den ersten Platz in der Reihe der kapitalistischen Mächte weiter auszubauen und den Abstand zu den europäischen Ländern enorm zu vergrößern; auf der anderen Seite kam es in einer Reihe von Ländern zu Revolutionen und zum Sturz der herrschenden Regime. Mit dem Entstehen der Sowjetunion, dem ersten sozialistischen Staat, wurde vor der ganzen Welt eine Alternative zum Kapitalismus, eine Alternative zu diesem System mit seinen unvermeidlichen Krisen und Kriegen, deutlich.

Nachdem der Krieg so viele Produktivkräfte vernichtet und damit die sonst den Krisen zufallende Funktion viel gründlicher erfüllt hatte, als diese es je vermocht hätten, brach zunächst wieder eine Periode der Hochkonjunktur an, und es konnte scheinen, als sei der Kapitalismus endgültig von der Krisenkrankheit geheilt. Der Präsident der USA, Coolidge, versicherte am 4.12. 1928 in seiner Jahresbotschaft an den Kongreß: "Noch nie hat der Kongreß der Vereinigten Staaten bei der Analyse der Gesamtlage des Landes bessere Aussichten vor sich gehabt, als sie gegenwärtig bestehen ... Wir können die Gegenwart mit Genugtuung betrachten und der Zukunft mit Optimismus entgegensehen." Die Autoritäten der bürgerlichen Nationalökonomie wurden nicht müde, zu versichern, der Konjunkturzyklus habe sich gewandelt, und es sei nunmehr eine ständige wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung ohne Krisen möglich.

Die Weltwirtschaftskrise, die im Jahre 1929 dann hereinbrach, die in allen Industrieländern einen enormen Rückgang der Produktion, eine Zerrüttung des Welthandels und der Währungen mit sich brachte, zum Aufkommen faschistischer Regime in einer Reihe von Ländern und schließlich zum zweiten Weltkrieg führte, hat diese Illusionen gründlich zerstört. Diese Krise erschütterte die kapitalistische Herrschaft bis in die Grundfesten, sie wurde zur allgemeinen Krise des Kapitalismus. Sie setzte die Ablösung dieses Systems durch den Sozialismus auf die Tagesordnung.

Der Staat muß helfen

Die Antwort, die die herrschenden Klassen auf diese Bedrohung fanden, bestand auf politischem Gebiet in der Förderung und Unterstützung faschistischer Organisationen zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung, in der Wirtschaftspolitik in dem Versuch, die Mittel ihres Staatsapparates für die Wiederankurbelung der Konjunktur zu mobilisieren. Die theoretische Begründung hierfür lieferte der britische Nationalökonom John Maynard Keynes, der das "deficit spending", das heißt das Schuldenmachen zum Zweck der Wirtschaftsbelebung, als Heilmittel anpries. Keine Rede mehr von einer Politik der ausgeglichenen Staatshaushalte, keine Rede mehr davon, daß der Staat sich aus der Wirtschaft herauszuhalten habe und dem freien Spiel der Marktwirtschaft keine Schranken auferlegen solle. Die kapitalistische Wirtschaft hatte sich als unfähig erwiesen, von selbst ihre Krisen zu überwinden.

Rüstungswirtschaft und Inflation

Die große Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre hat den Bestand des kapitalistischen Systems so ernsthaft bedroht, daß die herrschenden Klassen alles tun, um die Wiederholung einer solchen Krise zu verhindern, auch wenn dies eine Politik der fortgesetzten Inflation bedeutet. Zwar finden sich gelegentlich Stimmen, so etwa in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" und in Reden des Bundesbankpräsidenten Blessing, die vor einer Überbetonung der "Wachstumspolitik" warnen und demgegenüber der Erhaltung des Geldwertes den Vorrang zuerkennen wollen. Diese Kritiker übersehen freilich, daß es dem kapitalistischen System gar nicht möglich ist, Vollbeschäftigung und Geldwertstabilität gleichzeitig zu verwirklichen. Und es ist keineswegs zufällig, daß während der Eisenhower-Ära in den USA, der Versuch, zur "Staatshaushaltsorthodoxie" zurückzukehren, prompt zu einem scharfen Konjunkturrückgang führte, so daß die industrielle Erzeugung innerhalb von neun Monaten um 13,1 % zurückging. Bedenkt man, daß der entsprechende Rückgang in den ersten neun Monaten der Weltwirtschaftskrise 1929/1930 in der gleichen Größenordnung lag, nämlich 15,9 % betrug, so wird man zu dem Schluß kommen, daß nur die rasche inflationäre Geldschöpfung - und der bereits ungeheure Umfang der staatlichen, vor allem der Militärausgaben - die USA vor einem neuen 1929 bewahrten.

Zu der gleichen Feststellung kommen auch Autoren wie Baran und Sweezy, die feststellen, "daß der Unterschied zwischen der tiefen Stagnation der dreissiger und der relativen Prosperität der fünfziger Jahre völlig auf die hohen Rüstungsausgaben in den 50er Jahren zurückgeht." ... "Der Prozentsatz an Arbeitskräften, die entweder unbeschäftigt oder von Rüstungsausgaben abhängig sind, war 1961 etwa der gleiche wie 1939. Daraus folgt, daß die Arbeitslosigkeit, würde der Rüstungshaushalt auf den Umfang von 1939 reduziert, ebenfalls wieder die Ausmaße von 1939 annehmen würde." Dies weist auf einen Faktor hin, der für die vom Monopolkapital betriebene Wirtschaftspolitik von immer größerer Bedeutung geworden ist: die hohen und ständig steigenden Rüstungsausgaben, die sich allein in den USA auf jährlich 70 Milliarden Dollar belaufen.

Alle diese Tatsachen lassen erkennen, daß das Monopolkapital die Rüstung, die Vorbereitung des Krieges, wenn nicht sogar den Krieg selbst (Vietnam) unbedingt braucht, um der immer wieder drohenden Gefahr einer neuen Wirtschaftskrise zu entgehen. Das Monopolkapital kann ohne Kriegsvorbereitung und Krieg nicht mehr leben. Daraus folgt aber auch, wie illusionistisch die von Chruschtschow und seinen kritiklosen Nachbetern verkündete Parole der "Abrüstung" ist. Da die Rüstung für die herrschenden monopolkapitalistischen Regime unentbehrlich ist, wird Abrüstung erst dann verwirklicht werden können, wenn die unterdrückten Völker und die arbeitenden Klassen in den entscheidenden Ländern der Welt der Herrschaft des Imperialismus ein Ende gemacht haben werden.

An dem ständig steigenden Umfang der Rüstungsausgaben zeigt sich sehr deutlich, daß der Kapitalismus immer parasitärer wird. Wenn die "Vollbeschäftigung" nur aufrecht erhalten wird, indem Millionen Arbeiter und ein großer Teil der Produktionsanlagen für eine volkswirtschaftlich nutzlose Tätigkeit eingesetzt werden, so zeigt sich damit deutlich der Widersinn und die Widersprüchlichkeit des Kapitalismus, der zwar gigantische Produktivkräfte geschaffen hat (und damit auch die Voraussetzungen dafür, daß alle Menschen ein menschenwürdiges Leben führen könnten), der aber andererseits, um die private Verfügungsmöglichkeit über diese Produktivkräfte zu erhalten, gezwungen ist, einen immer größeren Teil dieser Produktivkräfte für eine sinnlose Produktion einzusetzen und im wörtlichen Sinne zu verpulvern (Vietnam).

Immer wieder Währungskrisen

Wie wenig der Kapitalismus imstande ist, die ihm innewohnenden Widersprüche zu überwinden, zeigt auch die Tatsache, daß es trotz der ständig wachsenden Rüstungsausgaben immer wieder zu Rezessionen, zu Rückgängen der Industrieproduktion, kommt. Es ist dem Kapitalismus auf längere Sicht unmöglich, Wirtschaftsschwankungen zu vermeiden oder gar eine Verschärfung der Rezes-

sionen zu verhindern. Nur durch permanente Inflation ist es ihm zur Zeit noch möglich, drohende schwere Wirtschaftskrisen abzumildern. Gerade diese permanente Inflation ist es aber, die durch die Aushölung der Währungen erhebliche Erschütterungen des kapitalistischen Weltsystems auf uns zukommen läßt. Entsprechend äußert sich der bürgerliche französische Nationalökonom Jacques Rueff, der kürzlich in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" und in "Le Monde" das internationale Währungssystem analysierte und dabei die Feststellung traf: "Der klare Beweis für die Zerrüttung des westlichen Währungssystems ist die stete Wiederkehr großer Währungskrisen, wie sie durch die Kapitalfluchtbewegungen ausgelöst werden."

Am weitesten fortgeschritten auf dem Wege der permanenten Inflation sind die USA. Dort droht die Inflation, selbst nach den Worten ihres Finanzministers David Kennedy, zu einer "galoppierenden" zu werden. In erster Linie ist diese Entwicklung eine Folge des Vietnam-Krieges und der ständig erhöhten Rüstungsausgaben. Die US-Regierung versucht - nicht ohne Erfolg - die dem Dollar drohenden Gefahren auf ihre "Verbündeten" abzuwälzen und diese an der Inflation zu beteiligen. Nichts anderes bedeuten im Grunde die jüngsten Beschlüsse des Weltwährungsfonds.

Wenn die herrschenden Kreise ihre Zuflucht zur Inflation nehmen, um der drohenden Gefahr von Konjunkturrückschlägen zu entgehen, so handeln sie gemäß dem Motto: "Nach uns die Sintflut!" Sie tun dies in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß der Kapitalismus durch eine neue große Krise in seiner Existenz bedroht wäre. Die weltweite permanente Inflation ist somit die Form, in der die Krise des Kapitalismus, seine tiefen und unlösbaren Widersprüche, vorwiegend zum Ausdruck kommen. Das heißt keineswegs, daß die Inflation die einzige Erscheinungsform dieser Krise bleiben muß. Denn erstens vermag auch die Inflationspolitik keineswegs den Ablauf des Konjunkturzyklus und das Aufkommen neuer "Rezessionen" zu verhindern, und zweitens werden die Regierungen, sollte die Entwicklung zur "galoppierenden" Inflation treiben, sich zu scharfen Maßnahmen gezwungen sehen. Diese müßten dann unvermeidlich zu einer Deflation, zu Massenentlassungen und Produktionsrückgängen führen.

Es kann aber auch sein, daß die USA als die führende imperialistische Macht zielbewußt auf die Ausweitung des Indochina-Krieges zusteuern und versuchen - womöglich gemeinschaftlich mit der Sowjetunion - den Krieg nach China zu tragen. Vielleicht hoffen die Vertreter des "militärisch-industriellen Komplexes", welche die tatsächliche Regierung der USA bilden, auf diese Weise einen Ausweg aus ihren immer größer werdenden Schwierigkeiten und aus dem Dilemma in Vietnam finden und dadurch zugleich auch ihre "Verbündeten" wieder fester an sich binden zu können. Wenn diese Hoffnungen auch, wie wir als Marxisten-Leninisten wissen, vergeblich sein werden, und ihren Untergang nur beschleunigen wird, so ist die Verlockung für die Imperialisten, auf diese Weise neuen drohenden Währungs- und Wirtschaftskrisen zu entgehen, doch außerordentlich groß.

Ein Rückblick auf die Geschichte des Kapitalismus zeigt, daß die Widersprüche dieses Wirtschaftssystems keineswegs aus der Welt geschafft, geschweige denn gemildert werden konnten. Gerade das ungeheure Anwachsen der Produktivkräfte, die Konzentration der wachsenden Reichtümer in immer weniger Händen, zeigt, daß der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung immer schärfer wird. Die Produktivkräfte sind zu gewaltig geworden für die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse; die Krisenanfälligkeit dieses Systems ist keineswegs beseitigt; seine Ersetzung durch den Sozialismus steht auf der Tagesordnung.

Die Tatsachen zeigen aber auch, daß die Gefahren von den arbeitenden Klassen nur unzureichend erkannt werden. Der Bewußtseinszustand der arbeitenden Bevölkerung in Westdeutschland wurde kürzlich vom "Spiegel" durchaus zutreffend mit der Feststellung charakterisiert: "Es gehört zu den bemerkenswertesten Leistungen der christlich-demokratischen Regierungsmehrheit, den Bundesbürgern, die überwiegend vermögenslos sind, das Gefühl vermittelt zu haben, Besitzbürger zu sein." Wenn die Bevölkerung in so breitem Maße in bürgerlichen Illusionen befangen ist,

so ist dies nicht zuletzt auch eine Folge der von der SED/KPD seit Jahren betriebenen Politik, die durch ihren Verrat an den revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die westdeutschen Werktätigen anstatt auf die Führung des Klassenkampfes zum Sturz der Monopolbourgeoisie auf einen systembejahenden unverbindlichen pazifistischen "Friedenskampf" orientierten.

Ist somit die Arbeiterklasse in der Bundesrepublik so gut wie unvorbereitet gegenüber den drohenden Gefahren, so steht es ganz anders um die herrschende Klasse. Sie weiß genau, was zu erwarten steht und hat nicht zuletzt aus diesem Grunde mit allen Mitteln die Notstandsgesetzgebung durchgesetzt! Und sie wird natürlich versuchen, die kommende Krise auf Kosten der Werktätigen zu'lösen.'

Die kommender Auseinandersetzungen wird die Arbeiterklasse nur bestehen können, wenn sie über eine revolutionäre, marxistisch-leninistische Partei verfügt, die eng mit der Arbeiterschaft verbunden ist, die kritisch die Wirklichkeit zu erkennen versteht und in der Lage ist, die Massen zum Bewußtsein ihrer wirklichen Lage zu bringen und ihnen die Einsicht in ihre historische Aufgabe zu vermitteln. Die KPD/ML bemüht sich, eine solche Partei zu werden.

ZERBRECHT DIE KETTEN!

Nachstehend veröffentlichen wir eine Bekanntmachung der Marxistisch-Leninistischen Organisation Griechenlands:

BEKANNTMACHUNG

In den Tagen zwischen dem 5. und 13. September 1969 wurden in Athen und Saloniki von den faschistischen Sicherheitsorganen Marxisten-Leninisten sowie weitere Antifaschisten, Antiimperialisten und Volkskämpfer verhaftet und in die Kerker abtransportiert, wo sie von den Henkern des faschistischen Regimes brutal gefoltert werden.

Unter den Verhafteten gehören: Wangelis Michas, Absolvent der mathematischen Fakultät, Mitglied des SPAK und Funktionär der PPSP vor der Militärdiktatur, Ilias Moutopoulos, Absolvent der architektonischen Fakultät von Saloniki, Mitglied der SPAK, Funktionär der PPSP, Chefredakteur der Zeitschrift "Studentenwelt" vor der Diktatur, Rosa Ikonomou, Chemiker, Funktionärin der SPAK, Jannis Chotzeas, Funktionär der SPAK, Verantwortlicher Redakteur der politischen Zeitschrift ANAGENNISIS und der Wochenzeitung LAIKOS DROMOS auch vor der Errichtung des faschistischen Regimes in Griechenland und viele andere Volkskämpfer.

Die faschistischen Organe des Militärregimes versuchen durch diese Verhaftungen, die eine Folge von früheren Verhaftungen von Marxisten-Leninisten in zweieinhalb Jahren ihrer Macht sind, die ständig und gewaltig wachsende marxistisch-leninistische Bewegung in Griechenland zu verhindern, versuchen die von Tag zu Tag wachsende antiimperialistische, antifaschistische Bewegung unseres Volkes aufzuhalten. Sie versuchen, den antifaschistischen Kampf der Hunderttausenden von Antifaschisten und Demokraten, die sich nie vor dem faschistischen Terror gebeugt haben, zu fesseln.

Es wird ihnen auch dieses Mal nicht gelingen.

Unser Signal: An Stelle jedes verhafteten Kämpfers schließen sich Hunderte den Reihen des antiimperialistischen, antifaschistischen Kampfes an.

Um noch einmal jede Illusion zu zerstreuen, unterstreichen wir: Das Regime der amerikanischen Imperialisten und griechischen Monarchofaschisten, das Regime der Konzentrationslager, der Gefängnisse und des Polizeiapparates, das Regime des Hungers und Elends kann nur durch den kompromißlosen Volkskampf umgestürzt werden.

Die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Volksdemokratie, eine Welt befreit von Unterdrückung und Ausbeutung, wird nur durch den unaufhaltsamen, unermüdlichen Kampf jedes Antifaschisten und Demokraten errungen und das nicht immer ohne Opfer. Diese Wahrheit muß von allen Antifaschisten begriffen und zum Bewußtsein werden und täglich von stäh-

lernen Mut, Entschlossenheit und Aufopferungsgeist ausgerüstet werden und sich den Reihen des Widerstandskampfes gegen die Fremdherrschaft und Unterdrückung anschliessen.

Jeder angreifende Schritt des faschistischen Regimes muß uns zu neuer Entschlossenheit und Kühnheit bewegen, um einen neuen Anfang unseres Kampfes gegen die faschistische Tyrannei zu machen.

Unsere Pflicht gegenüber den heroischen Kämpfern, die sich in den Kerkern der Sicherheitsorgane befinden und für die Befreiung unseres Volkes unmenschlich gefoltert werden, ist, daß wir unseren Kampf unermüdlich fortsetzen, daß wir von Tag zu Tag neue Schritte auf dem langen Weg der antiimperialistischen, antifaschistischen, neodemokratischen Umwälzung verwirklichen müssen.

Die Pflicht eines jeden griechischen Demokraten, wo er sich befindet, ist, die Kämpfer, die heute in unserem Land gegen Imperialismus und Faschismus kämpfen, zu unterstützen. Jeder muß alle seine Kräfte einsetzen, daß wir, die heute brutal gefolterten Widerstandskämpfer und alle politischen Gefangenen in den Gefängnissen und Konzentrationslager von den faschistischen Henkern so schnell wie möglich befreien können.

Pflicht aller Demokraten und Antiimperialisten ist, daß sie neue Initiative ergreifen müssen für eine massive Solidaritätsbewegung für die gefesselten Helden des Faschismus und für einen immer noch gewaltigeren antifaschistisch-antiimperialistischen Kampf.

Es darf nicht vergessen werden, daß diese Widerstandskämpfer, die in den ersten Reihen des Kampfes stehen, für ein neues, freies und unabhängiges und volksdemokratisches Griechenland kämpfen.

LAIKOS DROMOS - in dieser politischen Zeitschrift - Extra-Ausgabe - ist auf griechisch die Bekanntmachung in Europa veröffentlicht.

Vertrieb: POLYZOS ATHANASSIOS

1 Berlin 15
Brandenburgischestraße 30

Massendemonstrationen gegen den Völkermord in Vietnam.

Zu scharfenProtesten gegen den Vietnam-Krieg kam es am 15, 11. im ganzen Bundesgebiet und Westberlin. In Westberlin beteiligten sich etwa 6000 Menschen an einer Demonstration, die von der Roten Garde Berlin initiiert und angeführt wurde. Die Rotgardisten führten Bilder von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung mit. Weitere Protestaktionen fanden in zahlreichen weiteren Städten unter Teilnahme und teilweise unter der Führung der KPD/ML und Roten Garde statt.

Protest gegen anti-chinesischen Film

Durch eine Protestaktion während der Veranstaltung erzwangen empörte Rotgardisten und Genossen der KPD/ML am Mittwoch den 19.11. die Absetzung des im City-Kino laufenden anti-chinesischen Hetzfilms "Der gefährlichste Mann der Welt", der in übler Weise die amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit preißt und die Volksrepublik China verleumdet.

Weltfeind Nr. 1 US-Imperialismus

Gefesselt und geknebelt wurde bei einem Prozeß vor einem Chikagoer Bezirksgericht der Führer der Neger-Organisation "Black Panther", Bobby G. Seale. Als dieser trotz des Knebels Widerspruch einlegte, wurde ihm der Mund kreuz und quer mit Klebestreifen verschlossen.

+

Die "Beliebtheit" des US-Präsidenten und der politischen Führer des Landes bei der Bevölkerung ist so groß, daß ein Untersuchungsausschuß empfahl, möglichst allen Kontakt mit der Öffentlichkeit zu vermeiden und sich der Bevölkerung nur noch im Fernsehen zu zeigen, da ihr Leben gefährdet sei.

+

Brutal sich über die Souveränität anderer Völker hinwegsetzend, haben die US-Imperialisten ihre "Überwachungsflüge" über kubanisches Hoheitsgebiet wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurde bekannt, daß US-Langstreckenbomber mit Wasserstoffbomben an Bord von Okinava aus ständig Patrouillenflüge bis hart an die Grenze Chinas und Nordkoreas durchführen. Während es in Japan zu

riesigen Massendemonstrationen gegen den US-Imperialismus kam (US-Freund Ministerpräsident Sato wurde von 75000 Polizisten geschützt) holt die chinesische Volksbefreiungsarmee in chinesisches Hoheitsgebiet eingedrungene US-Flugzeuge vom Himmel. Am 28.10. wurde der 19. unbemannte US-Höhenflugaufklärer seit 1964 abgeschossen.

Mit dem Imperialismus verbündet

Über die britische Kolonie "Maskat und Oman", in der seit über 4 Jahren ein bewaffneter Befreiungskampf stattfindet, kann man in einem in der DDR (in Gotha) herausgegebenen Taschenatlas lesen: "Unabhängiges, mit Großbritannien verbündetes Sultanat." Was man in der DDR wohl unter "Unabhängigkeit" und unter "Bündnis" versteht?

UdSSR auf dem Wege zur Fernsehwerbung

Die Londoner Werbeagentur VERNONS war überrascht, eine Zuschrift aus Moskau zu erhalten, in der die Bitte um Übersendung einer Kopie ihres Fernseh-Commercials für Bowyers Fleischpastete ausgesprochen wurde.

Der dieses Ersuchen aussprach, war K. Vinogradov, der Vizepräsident der sowjetrussischen Außenhandelsagentur. Wie es in dem Schreiben hieß, befinde sich die UdSSR erst am Anfang einer Mediawerbung, da die Werbung für Waren und Produkte hier erstmals eine neue Entwicklung nehme. Man sei daher stark interessiert an guten Beispielen und damit befaßt, eine einschlägige Fernsehfilmbibliothek anzulegen, in der die besten Produktionen westlicher Werbestreifen vertreten sein sollen.

Der Vertrag des Jahrhunderts

Auf einem Symposium zum Thema "Die Europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit und die Journalisten", das vor kurzem in Budapest stattfand, wurde als vorbildlich für die technisch-industrielle Zusammenarbeit zwischen COMECON und EWG der Pakt zwischen der Sowjetunion und den italienischen Fiatwerken genannt. Dieser "Vertrag des Jahrhunderts", wie man ihn nannte, gibt den Fiat-Konzern durch Kapital-Beteiligung (der eine Teil des Kapitals wird vom östlichen, der andere vom westlichen Partner gestellt) die Möglichkeit, die sowjetischen Werktätigen direkt auszubeuten.

Revisionisten retten Gandhis Herrschaft

Wie weit sich die nicht an der Macht befindlichen revisionistischen Parteien an die Monopolbourgeoisie ausliefern können, und wie treu sie ihrem Herren dienen, das konnte man dieser Tage am Beispiel Indiens erleben. Von ihrer eigenen Partei, dem Kongreß, ausgeschlossen, konnte sich Indira Gandhi durch die Hilfe der Revisionisten der KP Indiens und der KP (Marxisten) als Ministerpräsident halten.

Indien ist derzeitig das größte halbfeudale-halbkoloniale Land. Hier summieren sich die verschiedenen Widersprüche. Neben dem Hauptwiderspruch zwischen dem Volk und seinen Ausbeutern, werden auch die Ausbeuterklassen und -schichten durch Cliquenkämpfe erschüttert. Die Reste der Feudalklasse, die Kompradoren-Bourgeoisie, die nationale und Kleinbourgeoisie, sie alle stehen in erbittertem Kampf gegeneinander und gegen das Volk. Aber auch innerhalb der einzelnen dieser Schichten bestehen regionale Widersprüche.

Diese Vielzahl der Widersprüche wird vom US-Imperialismus und Sowjetrevisionismus ausgenutzt, deren treuer Lakai Indira Gandhi ist. So unterstützen die indischen Revisionisten (und nicht nur sie) direkt und indirekt den US-Imperialismus, den Hauptfeind der Völker. Die einzige Partei, die in Indien wirklich dem Volke dient, ist unsere Bruderpartei, die Kommunistische Partei Indiens (Marxisten-Leninisten).

Auflösung des früheren SDS-Zentrums in München

Im Sommer 1965 erkannten einige Mitglieder des damaligen SDS-München, daß die Atmosphäre der Wirtshausnebenzimmer, in der bis dahin die meisten Tagungen des SDS stattfanden, einer fortschrittlichen politischen Arbeit in keiner Weise förderlich war. Als eine kleine Wäscherei im Münchner Norden - im Rückgebäude Knorrstraße 29 - der Konzentration zum Opfer fiel, war ein geeignetes Objekt für ein SDS-Zentrum

gefunden. Die ersten Spitznamen des Hauses "Chinesischer Turm" und "Stalinschuppen" zeigten bereits auf, welche Richtung des damaligen SDS das Projekt trug und welche anderen beiden SDS-Fraktionen dem Projekt feindlich gegenüberstanden. Im damaligen SDS München gab es - nach der weitgehenden Eliminierung der unmittelbar SPD-fixierten Richtung drei Hauptströmungen. Neben den - vom damaligen langjährigen SDS-Bundesvorsitzenden (später trug er dann allerdings ein "antiautoritäres" Mäntelchen) mit verdächtiger Zähigkeit geförderten - modernen Revisionisten (meist die Kunden früherer KPD-Abgeordneter, Stadträte usw.) und einer aus Anarchisten (Subversive Aktion; ihr gehörten Leute an, die später dann sowohl in der Kommune I als auch im Westberliner SDS führende Stellungen innehatten) und Anarchosyndikalisten ("Rätesozialisten", Anhänger von Rühle) bestehenden Richtung hatte sich in den Jahren 1963/65 in München - erstmals für den damaligen SDS - eine Gruppe gebildet, die sich als Marxisten-Leninisten verstand. Die meisten Angehörigen dieses damaligen Flügels sind heute Mitglieder der KPD/ML oder - soweit es sich um Ausländer handelt - Mitglieder der m-l-Parteien ihrer Heimatländer (wer die Dialektik der geschichtlichen Entwicklung kennt, wird sich freilich nicht wundern, daß einzelne Leute aus der damaligen SDS-Fraktion heute führende Köpfe des "Antiautoritären" Flügels im SDS sind oder gar - wie in einem Falle - als linke Aushängeschilder des Bundesvorstands der DKP dienen).

Das Haus in der Knorrstraße entwickelte sich schnell zu einem der wichtigsten Zentren des SDS in Westdeutschland und zu einem wichtigen Vertriebszentrum von m-l. Literatur aus China. Da die Hinterhofatmosphäre der bürgerlichen Presse in den Kram paßte, waren Bild und Anschrift bald über ganz Westdeutschland verbreitet, so daß sich von überall her Leute meldeten, die Kontakt zum SDS suchten. Mit dem seit etwa 1968 fortschreitenden Zerfall des SDS, der in München besonders schnell vor sich ging, schwand auch die Bedeutung des Zentrums. Es wurde mehr zu einem Studentenwohnheim und zu einem linken Klubhaus und hatte so im letzten Jahr seines Bestehens kaum größere Bedeutung als Dutzende ähnlicher Einrichtungen. Die Einführung des "weißen Kreises" in München brachte nun - wie schon vielen zehntausenden anderer Münchner - auch die Bewohner der Knorrstraße 29 - hauptsächlich ehemalige SDSler - um ihre Wohnungen. Zum 1. Oktober 1969 wurde das Haus gekündigt, um noch höhere Mieten aus dem Grundstück zu pressen.

Radio Peking

Täglich auf Kurzwelle

19,00 - 20,00 Uhr 43,7 - 42,8 40,8 und 25,6 m

21,00 - 22,00 Uhr 43,7 - 42,8 und 31,7 m

Radio Tirana

Zeit	Kurzwelle	Mittelwelle
6- 6,30 h	41,50 Meter	215 Meter
13-13,30 h	32,41 "	
14,30-15 h	32,41 "	
16-16,30 h	32,41 "	
18-18,30 h	32,41 "	
19-19,30 h	41,50 "	
21,30-22 h	41,50 "	
23-23,30 h	41,50 "	215 Meter

Revolutionärer Weg

Theoretisches Organ der KPD/ML zu beziehen durch: Franz Wennig, 4 Düsseldorf-Gerresheim, Schönaustraße 29.

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten - Leninisten

2000 Hamburg 71, Postfach 464

Herausgeber: KPD/ML. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust, Hamburg. Erscheinungsweise: monatlich. Einzelpreis 40 Pfennig. Jahresbezugspreis: 7,40 DM (einschließlich Porto).

Postscheckkonto: Nr. 2627 67

PSchA Hamburg

L i t e r a t u r b e s t e l l i s t e

Mao Tsetung:	Ausgewählte Werke Band I	DM 5,--
	Band II	DM 6,50
	Band III	DM 5,--
	Gegen die Buchgläubigkeit	DM 0,40
	Wenn der Feind uns bekämpft, ist das gut...	DM 0,30
	Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk	DM 0,70
	Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?	DM 0,30
	Über die demokratische Diktatur des Volkes	DM 0,40
	Fünf Dokumente über Literatur und Kunst	DM 0,30
	Gegen den Liberalismus	DM 0,30
	Gegen den Parteischematismus	DM 0,40
	Unsere Schulung umgestalten	DM 0,30
	Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen	DM 0,40
	Mehr Sorge um das Alltagsleben der Volksmassen, mehr Aufmerksamkeit den Arbeitsmethoden	DM 0,30
	Reden auf der Beratung über Fragen der Literatur, und Kunst in Yenan	DM 0,40
	Organisieren	DM 0,30
	Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong	DM 0,30
	Über einige wichtige Fragen in der gegenwärtigen Politik der Partei	DM 0,30
	Über die Praxis	DM 0,40
	Die Orientierung der Jugendbewegung	DM 0,30
	Bericht auf der zweiten Plenartagung des vom siebten Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas	DM 0,40
Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung		DM 1,10
Fünf Schriften des Vorsitzenden Mao Tsetung		DM 0,40
Vorsitzender Mao Tsetung über den Volkskrieg		DM 0,30
Vier philosophische Monographien von Mao Tsetung		DM 1,10
Erklärung des Genossen Mao Tsetung, Vorsitzenden des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, zur Unterstützung der Afro-Amerikaner in ihrem Kampf gegen gewaltsame Unterdrückung		DM 0,30
Statut der Kommunistischen Partei Chinas		DM 0,30
Lin Biao:	Bericht auf dem IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas	DM 0,55
	Es lebe der Sieg im Volkskrieg	DM 0,40
Die Große Proletarische Kulturrevolution in China (7)		DM 0,40
" " " " " " (8)		DM 0,30
" " " " " ". (9)		DM 0,30
" " " " " " (10)		DM 0,40
Nieder mit den neuen Zaren!		DM 0,30

Abonnements für "Peking Rundschau" und "China im Bild" werden ebenfalls entgegengenommen.

In Kürze erscheint "Ausgewählte Werke Mao Tsetungs Band IV". Vorbestellungen sind erbeten.

Bestellungen an:

LIT-Vertrieb
Volker Hermsdorf
2 Hamburg 67
Schemmannstr. 57

Postscheckkonto Hamburg: 2532 58

Erfolge sprechen für sich:

ALBANIEN HEUTE

Am 29. November 1969 begeht das albanische Volk den 25. Jahrestag der Befreiung des Vaterlandes vom italienischen und deutschen Faschismus und des Sieges der Volksrevolution. Aus diesem Anlaß beginnen wir ab dieser Ausgabe des ROTEN MORGEN eine Artikelserie "Albanien heute". Nicht nur über den sozialistischen Aufbau des Landes werden wir berichten, über die Eindrücke vom revolutionären Enthusiasmus des Volkes, den eine Parteidelegation der KPD/ML in Albanien erhielt, sondern auch - und vor allem über die Erfahrungen und Methoden, mit denen verhindert wurde und wird, daß das Land seine Farbe ändert. Beginnen wir mit der:

ENTWICKLUNG DER SOZIALISTISCHEN INDUSTRIE



Albanien schlug den Weg des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft ein, als es auf einem von der Vergangenheit geerbten sehr niedrigen Niveau der Produktivkräfte stand. Vor der Befreiung standen auch die wenigen Wirtschaftsbetriebe des Landes auf einer sehr niedrigen Entwicklungsstufe. In mehreren Wirtschaftszweigen, besonders in der Landwirtschaft und in der Industrie wurden sehr primitive Arbeits- und Organisierungsmethoden angewandt. Im Jahre 1938 war die Prokopfproduktion Albaniens um einige Male geringer als in den anderen Balkanländern.

Dieser Zustand paßte nicht zu den neuen Bedingungen, die in dem Lande nach der Errichtung der Volksmacht geschaffen wurden. Es entstand somit ein Widerspruch zwischen der obwohl vergesellschaftlichten jedoch rückständigen materiell-technischen Basis und den fortgeschrittenen sozialistischen Produktionsverhältnissen. In den ersten Jahren nach der Befreiung und während der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus blieb dieser einer der Hauptwidersprüche. Für seine Überwindung wurde an die Partei und die Volksmacht die Aufgabe gestellt, eine neue materiell-technische Basis zu schaffen und aufzubauen. Und der Hauptweg zur Erfüllung dieser Aufgabe war die sozialistische Industriealisierung des Landes.

In der Resolution des 1. Kongresses der albanischen Kommunistischen Partei, der heutigen Partei der Arbeit Albaniens, hieß es: "Ein wichtiges Ziel der Partei wird nach wie vor die Industriealisierung und Elektrifizierung des Landes sein."

Die Partei betrachtete die Vollziehung der sozialistischen Industrialisierung stets als ein allgemeines Gesetz für den sozialistischen Aufbau des Landes. Die objektive Unerläßlichkeit dieses Gesetzes wurde von der Notwendigkeit der Schaffung der technisch materiellen Basis des Sozialismus, der Beseitigung der von der Vergangenheit geerbten technisch-ökonomischen Rückständigkeit, der Sicherung eines hohen Entwicklungstempos, der Verstärkung und Formung der Arbeiterklasse als bedeutendeste leitende und führende Kraft der sozialistischen Gesellschaft und der Stärkung des Wirtschafts- und Verteidigungspotentials des sozialistischen Vaterlandes geboten.

Im Ergebnis der Ansteuerung des Kurses der sozialistischen Industrialisierung des Landes, wurde eine neue, vielzweigige Industrie geschaffen, dazu fähig das Produktionsvolumen der materiellen Güter zu steigern und immer besser den Bedarf der Volkswirtschaft an Industriewaren zu erfüllen.

Solche wichtigen Zweige der Industrieproduktion, wie die Kupfer- und die Eisennickelindustrie, die Chemie, die Glas- und Keramikindustrie und viele andere Branchen wurden in Albanien zum ersten Male erst unter der Volksmacht errichtet.

Die Industrie leistet heute in zirka 6 Tagen die ganze Industrieproduktion des Jahres 1938. Ende 1969 wird die Industrieproduktion, planmässig um zirka 58 Mal größer als 1938 sein.

Das rasche Entwicklungstempo der Industrieproduktion bildet eines der wesentlichen Merkmale der sozialistischen Industrialisierung des Landes.

Das hohe Entwicklungstempo der Industrieproduktion ist von der Erhöhung von einem Fünfjahrplan zum anderen der jährlichen Produktionszuwachsrate begleitet. Während in den Jahren des ersten Fünfjahrplans 1 Prozent des Zuwachses der Industrieproduktion mit 5 Millionen Lek gerechnet wird, rechnet man dafür im 2. Fünfjahrplan 13 Millionen und 800.000 Lek und im 3. Fünfjahrplan schon 30 Millionen Lek, in den ersten drei Jahren des 4. Fünfjahrplans (1966-1968) sogar 41,7 Millionen Lek.

Durch die Entwicklung der sozialistischen Industrialisierung des Landes, die Schaffung neuer Zweige der Industrieproduktion und den Zuwachs des Anteils der verarbeitenden Industrie konnte in den Jahren der Volksmacht eine Erhöhung der führenden Rolle der Industrie im System der Zweige der Volkswirtschaft erreicht werden. Dadurch ist nicht nur der Anteil der Industrieproduktion an der gesamten Sozialerzeugung des Landes gewachsen, sondern dies wirkte sich zugleich auch in der Änderung der Struktur des Imports bzw. des Exports des Landes aus. Während 1938 den Hauptanteil an den albanischen Exporten Rohstoffe tierischer und pflanzlicher Herkunft bildeten, bilden heute die Brennstoffe, Erze und Metalle sowie die in der nationalen Industrie hergestellten und verarbeiteten Nahrungsmittel und andere Industrieerzeugnisse die wichtigsten Exportgüter.

Die Werktätigen Albaniens arbeiten um das Programm der Partei mit Leben zu erfüllen. Sie sind sich der lichten und glänzenden Zukunftsaussichten, die der Volksrepublik Albanien bevorstehen, klar. Nach dem mit der Volksrepublik China 1968 abgeschlossenem Abkommen werden in den nächsten Jahren über 30 wichtige Industriewerke errichtet werden, darunter das große metallurgische Kombinat in Elbasan, mit einer verarbeitenden Kapazität von 800.000 Tonnen Eisennickelerz im Jahre, das große Wasserkraftwerk in Fierza, mit einer Kraftwerksleistung von 400.000 Kilowatt, die große Erdölraffinerie, das PVC-Werk und andere.

EINSTIGE SÜMPFE - HEUTIGE KORNKAMMERN

Die Flüsse Albaniens hatten in den Jahrhunderten mit ihrer Tätigkeit mehrere Sümpfe gebildet, wie den Sumpf bei Maliq, den Terbufisumpf, die Sümpfe bei Thumana, Durres, Hoxhara, Narta, Karavasta, Kakarriqi, den Sumpf am Ufer des Mati und den an der Buna, den Sumpf bei Vurgu und viele andere kleinere. Die volksfeindlichen Regimes hatten überhaupt nichts getan, um diese trockenzulegen und diese Gebiete zu meliorieren.

Ein guter Teil dieser Sümpfe, namentlich die Süßwassersümpfe waren ständige Krankheitsherde, besonders Malariaherde.

Mit der Errichtung der Volksmacht trafen die Partei und die Regierung sofort die nötigen Maßnahmen für die Trockenlegung der Sümpfe und die Bewässerung der Felder. Eines der ersten Meliorationswerke, das die Volksmacht in Angriff nahm, war die Trockenlegung des Maliqsumpfes. Die Arbeit dafür wurde im Jahre 1946 aufgenommen. Obwohl mit spärlichen Mitteln - im Kampf gegen die Sabotageakte der Feinde, konnte das große Heer der Freiwilligen innerhalb eines Jahres ein sehr großes Arbeitsvolumen erreichen. Durch die Meliorierung dieses Sumpfgebietes wurden über 3500 Hektar Neuland gewonnen.

Im ersten Fünfjahrplan wurde eine Reihe Vorarbeiten für die Errichtung von Bewässerungs- und Meliorationswerken geleistet. So wurden mehrere Wasserbauwerke errichtet, darunter die Bewässerungskanäle bei Qafdardha, in der Myzeqe, bei

Rushkull, die Kanäle Peqin-Kavaja, Vjose-Levan-Fier und andere. Für die Errichtung der Meliorationswerke des 1. Fünfjahrplans wurden zirka 13 Kubikmeter ausgehoben und 120.000 Kubikmeter Beton gelegt. Ende des Fünfjahrplans stieg die Mechanisierung der Erdarbeiten um über 70 Prozent.

Im 2. Fünfjahrplan wurder die Arbeiten für Meliorationen und Bewässerungsanlagen weiter ausgedehnt. In diesem Fünfjahrplan wurde die Trockenlegung des Terbufisumpfes durchgeführt, wodurch 8000 Hektar, die Ebene von Roskovetz mit 10.300 Hektar und die Heiden von Zadrima und Thumana mit 10.000 Hektar bzw. 12.000 ha Land melioriert.

Im 3. Fünfjahrplan wurden ergänzende Arbeiten an den bereits teilweise fertiggestellten Werken vorgenommen, wie in Vurgu, in Thumana, in der Myzeqe und so weiter. Außerdem wurden Arbeiten in anderen Sümpfen durchgeführt, wie dem Sumpf bei Durres, den Ebenen Mat-Lesche, Divjake-Karavasta und Hoxhara, ferner die Meliorationsarbeiten der zweiten Phase in Maliq u.a.m.

Im Ergebnis aller bis Ende 1965 durchgeführten Meliorationsarbeiten wurden zirka 30.000 Hektar Neuland gewonnen, weitere 120.000 Hektar Land wurden melioriert. Tausende wichtige kleinere Wasserbauwerke wurden dafür errichtet, wie Entwässerungsanlagen, Straßen, Pumpstationen und Elektropumpen für die Bewässerung der Felder usw.

Durch diese fast 25jährige Arbeit der albanischen Werktätigen auf den Feldern des Vaterlandes, wurden nicht nur Krankheitsherde getilgt, sondern große Flächen zu wichtigen Kornkammern, zu zu wichtigen Produktionsstätten von Industriepflanzen wie Baumwolle, Zuckerrüben, Sonnenblumen und Futterpflanzen gemacht.

Den vom 5. Kongreß der Partei der Arbeit Albaniens gestellten Aufgaben gemäß, wurden neben den großen Meliorationswerken auf unseren Feldern auch weitere wichtige Arbeiten in den Hügeln und Berggegenden unternommen. Um ein Bild der dafür geleisteten Investitionen zu geben, erwähnen wir nur, daß diese 88 Prozent aller Investitionen zusammengenommen die in den ersten 20 Jahren geleistet wurden, darstellen.

Mit den im laufenden Fünfjahrplan errichteten Werken wird die Bewässerungskapazität des Landes 280.000 Hektar Land umfassen, wovon 110.000 Hektar im Hügel- und Bergland.

Mit den in diesem Planjahrfünft durchgeführten Arbeiten und denen, die bisher geleistet wurden, wird die Melioration aller Sumpfgegenden des Küstenlandes abgeschlossen werden. Die Größe der Arbeit, die das albanische Volk und die Partei der Arbeit Albaniens in diesen 25 Jahren nach der Befreiung durchgeführt haben, kann nicht so einfach geschildert werden, weil für die Trockenlegung und die Melioration dieser Sumpfgebiete eine beispiellose heroische Arbeit geleistet wurde, die nur ein Volk leisten kann, das, wie das albanische, von einer marxistisch-leninistischen Partei geleitet wird und eine erfahrene Führung hat.

WO WAR ALBANIEN - WO IST ES HEUTE?

Die Tätigkeit für die Elektrifizierung des Landes ist ein fester Bestandteil des großen Programms der Partei der Arbeit Albaniens für den Aufbau des Sozialismus. Auch auf diesem Gebiete erbte Albanien größte Rückständigkeit von der Vergangenheit. Im Jahre 1938 erzeugte das Land insgesamt nur einige Millionen Kilowattstunden. Im ganzen Lande gab es damals nur 12 Elektrizitätswerke und Elektrogeneratoren mit einer Kraftwerksleistung von zirka 4600 HP; davon war der Großteil Besitz fremder Gesellschaften.

Als das Land befreit wurde, waren die Elektrizitätswerke zerstört und die Produktion von elektrischer Energie war im Jahre 1945 um 53 Prozent geringer als im Jahre 1938.

Unter diesen Umständen erteilte die Partei der Arbeit die richtige Orientierung zur Entwicklung des Sektors der Energieerzeugung, als einen Vorhutssektor der sozialistischen Industriealisierung des Landes. In den Jahren des Zweijahrplanes und später in den Jahren des ersten, des zweiten und des dritten Fünfjahrplans wurden neue Werke für die Energieerzeugung in Betrieb genommen, wie mehrere Wärmekraftwerke, die Wasserkraftwerke "Lenin", "Stalin", "Karl Marx", "Friedrich Engels" und das große Wärmekraftwerk in Fieri u.a.m.

Die Erzeugung von Elektroenergie stieg von Jahr zu Jahr. Approximativ wurde ausgerechnet, daß die in Albanien im Jahre 1938 insgesamt erzeugte Elektro-

energie, im Jahre 1968 in zirka 4 Tagen erzeugt wurde.

Großes Augenmerk wurde der Nutzung von hydroenergetischen Quellen gewidmet, die besonders für die Bedingungen unseres Landes von kolossaler Bedeutung sind. Bis 1966 war der Anteil der hydroenergetischen Quellen an der Gesamtproduktion von Elektroenergie im Lande ca. 73 Prozent.

Die Entwicklung der Energieproduktion in Albanien hängt mit der Schaffung des einheitlichen energetischen Systems zusammen. Das Bestehen eines solchen Systems schafft die Möglichkeit einer immer besseren Nutzung der potentiellen Energiereserven des Landes und zugleich konkrete Bedingungen für die Elektrifizierung des gesamten Landes. Die besonderen Maßnahmen und Beschlüsse der Partei und der Regierung zur Entwicklung der Elektrifizierung des Landes ermöglichten das Einschlagen eines raschen Tempos für die Elektrifizierung aller Dörfer Albaniens. Im Dezember des Jahres 1967 wurde auf besonderem Beschluß des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens bestimmt, daß die vollständige Elektrifizierung aller Dörfer des Landes im Jahre 1971 abgeschlossen werden soll, zu Ehren des 30. Geburtstages der Partei der Arbeit. Das ist ein kühnes, revolutionäres Unternehmen, das mit vollem Erfolg verwirklicht wird, wie mit Erfolg auch alle anderen Beschlüsse der Partei und Regierung auf dem Gebiete der Wirtschaft, der Politik und der gesellschaftlichen Tätigkeit verwirklicht worden sind. Die Zahl der bis 1969 elektrifizierten Dörfer erreichte 1127 und das sind etwa 45 Prozent sämtlicher Dörfer Albaniens. Erwähnungswert ist hierbei, daß die im Jahre 1938 in ganz Albanien erzeugte elektrische Energie heute von nur zwei Wasserkraftwerken, in zwei Bergdörfern produziert wird.

Die vollständige Elektrifizierung des Landes und der Anschluß auch der entlegendsten Dörfer an das allgemeine einheitliche nationale energetische System, sowie die Erhöhung der Produktion von Elektroenergie durch die neuen Energie erzeugenden Kapazitäten - all das bildet eine solide Grundlage für die allseitige Entwicklung der Volksrepublik Albanien.

ZUM VERGLEICH EIN NACHBARLAND

"Was unser sozialistisches Regime in einer so kurzen Zeit leistete, dazu würde ein kapitalistisches Land hunderte Jahre brauchen. Zum Vergleich diene ein Nachbarland, das kapitalistische Griechenland. Von jedem Standpunkt aus kann kein Vergleich gemacht werden zwischen den großartigen Umgestaltungen, die in unserem Lande in den 25 Jahren der Befreiung unter der Volksmacht, unter der Führung unserer ruhmreichen Partei der Arbeit stattgefunden haben. Um sich ein klares Bild über Griechenland zu machen, darf die Entwicklung dieses Landes nicht an der Neonbeleuchtung Athens gemessen werden, sondern man muß diese an der elenden Lage des Proletariats und der griechischen Landbevölkerung messen, wovon ein großer Teil jedes Jahr auswandert, um sein Brot im Ausland zu verdienen, wobei auch der wie gestern so auch weiterhin heute, unter dem Regime der Militärjunta, verzweifelte geistige und seelische Zustand des griechischen Volkes nicht vergessen werden darf."

ENVER HOXHA

Die von der Volksrepublik Albanien in diesen 25 Jahren erzielten Erfolge erscheinen noch glänzender auch bei einem beschränkten Vergleich mit anderen Ländern, besonders mit den Nachbarländern.

In der Vergangenheit konnte Albanien mit einem Land wie Griechenland nicht verglichen werden, das den Weg der kapitalistischen Entwicklung viel früher als Albanien eingeschlagen hatte und das schon vor dem Kriege eine im gewissen Grad ziemlich entwickelte Leicht- und Nahrungsmittelindustrie hatte. Auch in anderen Lebensbereichen war Griechenland vor dem 2. Weltkrieg Albanien voran.

Aber seit damals hat sich viel geändert. Großartig sind die Erfolge auf allen Gebieten im Vergleich zum kapitalistischen Griechenland. Auch die Konservativsten müssen bei einem solchen Vergleich die Überlegenheit Albaniens, die Lebenskraft seines sozialistischen Systems, den richtigen Weg, den die PAA verfolgt, zugeben.

7,5 Mal zu 3 Mal

Einer der besten Anzeiger, der die Entwicklung eines Landes veranschaulicht, ist die Erhöhung des Nationaleinkommens. Bei uns ist das physische Volumen des Nationaleinkommens 1968 im Vergleich zur Vorkriegszeit um 7,5 Mal gewachsen, während dieses in Griechenland für die

gleiche Zeitspanne nur auf das Dreifache stieg. Und dies ist nicht nur die Folge davon, daß Albanien vor dem Kriege auf einem sehr niedrigen Entwicklungsniveau stand, da ja dieses Verhältnis auch heute weiter besteht wo die Basis nunmehr entwickelt ist. Das Anwachsen des Nationaleinkommens in Griechenland und in Albanien steht für die letzten 2 Jahre wie folgt (in%):

	1967	1968
Albanien	11 %	11 %
Griechenland	4,2 %	4,3 %

Also auch heute, wo Albanien eine entwickelte Grundlage hat, ist die Zuwachsrate des Nationaleinkommens dort um fast 2,5 Mal höher als in Griechenland.

52,2 Mal zu 4,6 Mal

Die Entwicklung der Industrie ist ebenfalls ein wichtiger Anzeiger, woran man den Fortschritt einer Nation messen kann. Und auf diesem Gebiet hat Albanien wirklich jedem Vergleich spottende Fortschritte erzielt. Im Vergleich zur Vorkriegszeit wuchs die Industrieproduktion in Albanien um 52,2 Mal und in Griechenland um nur 4,6 Mal.

Und konkret betragen die jährlichen Zuwachsraten für die Industrieproduktion in Albanien bzw. in Griechenland in den letzten 2 Jahren folgende Größen (in %):

	1967	1968
Albanien	12,8 %	19 %
Griechenland	3,3 %	6,3 %

Man kann also sehen, daß das albanische Entwicklungstempo auch heute, wo man von einer hohen Industrieproduktion sprechen kann, um dreimal höher als dasselbe in Griechenland ist.

Auch der geringe Zuwachs der Industrieproduktion ,der in Griechenland verzeichnet werden konnte, wurde nur dank einer wuchernden Einfuhr ausländischen Kapitals erreicht. Die verschiedenen volksfeindlichen Regierungen Griechenlands und besonders die gegenwärtige Athener Militärjunta, haben für die ausländischen Monopole und deren Kapitalien Tür und Tor geöffnet.

Kennzeichnend ist, daß das Produktionsvolumen der Maschinenbauindustrie in Griechenland 1968 geringer als 1938 war.

Betonte Unterschiede bestehen auch im Zuwachstempo der Agrarproduktion. Allein 1968 betrugen die Globaleinnahmen aus der Landwirtschaft um 6 % weniger als im Jahre 1967. Die Weizenproduktion sank in Griechenland 1968 um 600.000 Tonnen und Griechenland mußte Weizen einführen; die Tabakproduktion war um 22.340 Tonnen geringer und von Baumwolle um 44.000 Tonnen.

Arbeitslosigkeit, Auswanderung, Elend

Im Ergebnis der großen ökonomisch-gesellschaftlichen Umgestaltungen, die in Albanien stattgefunden haben, wurden die Arbeitslosigkeit, Auswanderung und Armut ein für allemal liquidiert. Auch in den Jahren des 3. Fünfjahrplans (1961-1965) wurden trotz der großen Schwierigkeiten, die durch die kapitalistische und revisionistische Einkreisung entstanden, gute Erfolge auch bei der weiteren Hebung des Wohlstandes der werktätigen Massen erzielt. In diesen Jahren stieg das Realeinkom-

Daten der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Albanien

(auf 1000 Einwohner)

Jahr	Geburtenkoeffizient	Sterbefälle	jährlicher Zuwachs
1938	34,7	17,8	16,9
1942	32,9	14,3	18,6
1946	27,1	15,3	11,8
1950	38,5	14,0	24,5
1954	40,2	12,9	27,3
1958	41,0	9,1	31,9
1962	39,3	10,2	28,6
1967	35,3	8,4	26,9

Quelle: Vietari statistikor i RPSh 1967/68, S. 33.

men der Arbeiter und Angestellten um 2 % und der Bauern um 10 %. Im laufenden Fünfjahrplan (1966-1970) wird das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung in den Städten um 9-11 Prozent zunehmen und in den Dörfern um 20-25 Prozent.

Ganz anders steht es im kapitalistischen Griechenland. Dauernde Armut und Arbeitslosigkeit sind gang und gäbe. Der Lebensstandard der Bevölkerung sinkt ununterbrochen, weil Preis und Steuer stet erhöht werden.

Und hier ein Vergleich, was die Preissenkungen für die Waren im Einzelhandel in Albanien bzw. die Preissteigerungen in Griechenland für die Zeit 1958-1967 betrifft:

	Preissenkungen in Albanien	Preiserhöhungen in Griechenland
Brot	- 18,7 %	+ 48 %
Fleisch	- 8,1 %	+ 37 %
Reis	- 13,4 %	+ 15 %
Öl	- 24,5 %	+ 39 %
Käse	- 16,3 %	+ 60 %
Zucker	- 13,7 %	+ 36 %

Daraus geht hervor, daß das Leben des griechischen Volkes, sein Lebensstandard nichts gemein hat mit der Neonbeleuchtung Athens und schon gar nicht verglichen werden kann mit dem Leben des albanischen Volkes, des Volkes des neuen sozialistischen Albaniens.

Halbjahresbericht:

Albanien im sozialistischen Aufbau

Das der albanischen staatlichen Planungskommission unterstehende Statistische Amt veröffentlichte am 26. Juli ein Kommuniqué über die Erfüllung des Staatsplanes in der ersten Hälfte dieses Jahres. **Das Kommuniqué weist nach, daß das albanische Volk unter der korrekten Führung der Partei der Arbeit und des Genossen Enver Hoxha in den ersten sechs Monaten dieses Jahres außerordentliche Erfolge im sozialistischen Aufbau erzielte.**

In dem Kommuniqué heißt es: Von den Lehren der Partei geleitet, haben sich die albanische Arbeiterklasse, die genossenschaftlich organisierte Bauernschaft, alle anderen werktätigen Menschen und der übrige Teil der albanischen Bevölkerung in diesem Jahr voller Begeisterung in die Hochflut der sozialistischen Wetteifer-Kampagne gestürzt. Sie sind entschlossen, den 25. Jahrestag der Befreiung des Vaterlandes und des Sieges der Volksrevolution mit überaus glänzenden Erfolgen in einer allseitigen Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur zu begrüßen.

Das Kommuniqué führt aus, daß der gesamte industrielle Produktionsplan für die erste Hälfte dieses Jahres zu 103,5 Prozent erfüllt wurde. Verglichen mit den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres nahm die gesamte industrielle Produktion um 10 Prozent zu. Die Produktion von Öl erhöhte sich um 36 Prozent, die von Kohle um 18 Prozent, von Chrom um 14 Prozent, von Kupfer um 10 Prozent, von Eisen um 57 Prozent, von Elektroenergie um 18 Prozent, von Maschinen um 26 Prozent, von Baumaterialien um 17 Prozent, von Nutzholz und Papier um 13 Prozent.

Das Kommuniqué fügt hinzu, daß in den ersten sechs Monaten dieses Jahres in der geologischen Untersuchung gute Resultate erzielt wurden.

Es wird bemerkt, daß Albaniens Industriearbeiter dadurch, daß sie die revolutionäre Richtlinie der Partei über das Selbstvertrauen befolgen, die wissenschaftliche und technische Revolution auf bessere Weise durchführen und viele neue Maschinen und Produkte herstellen.

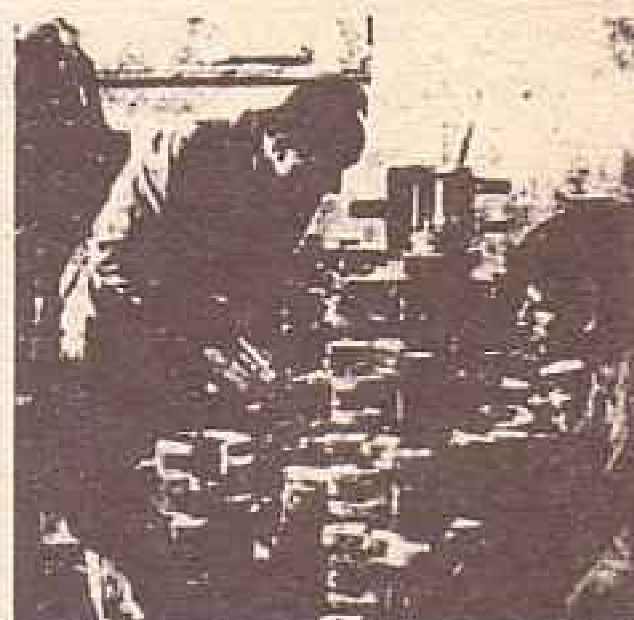
Das Kommuniqué fährt fort, daß sich Albaniens landwirtschaftliche Arbeiter wie nie zuvor einsetzen und daß sie entschlossen sind, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Sie sind so bestrebt, die staatlichen Planziele auf bessere Weise zu erreichen.

In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden über 11 000 Hektar Ödland kultiviert. Im Landwirtschaftsjahr von Herbst 1968 bis Frühling 1969 nahm die Anbaufläche für Getreide, verglichen mit der gleichen Periode im vorausgegangenen Landwirtschaftsjahr, um 20 000 Hektar zu.

Vermöge ihrer großen Bemühungen, so bemerkt das Kommuniqué, überwanden Arbeiter und Beschäftigte in Maschinen- und Traktorstationen mancherlei wetterbedingte Schwierigkeiten und tätigten ein größeres Arbeitsvolumen als im vergangenen Jahr. In den ersten sechs



Arbeiter, Techniker und Ingenieure in der Maschinenfabrik der Ölstadt Stalin stecken die Köpfe über einen neuen Plan zusammen, der die Arbeit der Gießerei verbessern soll.



Der Stab der Arbeiter in der Glasfabrik von Tirana versucht mit allen Mitteln ausrangierte Maschinenteile zu erneuern, um dem Staat auf diese Weise hohe Ausgaben zu ersparen.

Monaten dieses Jahres wurde die Landwirtschaft von der Industrie mit vielen Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten sowie mit einer großen Menge Kunstdünger beliefert.

Das Kommuniqué fügt hinzu, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter wissenschaftliche Massenexperimente durchführten. Der Flächeninhalt der Versuchsfelder für Hocherträge bei Weizen, Mais, Baumwolle, Kartoffeln, Tabak, Sonnenblumen, Gemüse und Obst erweiterte sich stark.

Unter Hinweis auf die Bau- und Montageerfolge legt das Kommuniqué dar, daß die Arbeiter in Bauabteilungen in der ersten Hälfte dieses Jahres die letzte Baustufe des Mao Tsetung-Kombinats in Berat, die Montage der fünften Turbine im thermoelektrischen Kraftwerk Fieri sowie den Bau des Lunik-Funare-Kanals in der Region Libreazhd vollendeten. Die für die erste Hälfte dieses Jahres festgelegten Baupläne für das Mao Tsetung-Wasserkraftwerk, das Projekt zur Trockenlegung des Hoxhare-Sumpfes sowie für die Werkzeugmaschinenfabrik Korca wurden erfüllt oder übererfüllt.

Das Kommuniqué sagt, daß der Plan für Warentransporte mit Automobilen für die ersten sechs Monate dieses Jahres, nach Tonnen-Kilometer berechnet, zu 105 Prozent erfüllt wurde. Das waren 11 Prozent mehr als in der gleichen Periode des vergangenen Jahres. Eisenbahntransporte nach Tonnen-Kilometer berechnet, erhöhten sich um 14 Prozent, verglichen mit der gleichen Periode des letzten Jahres.

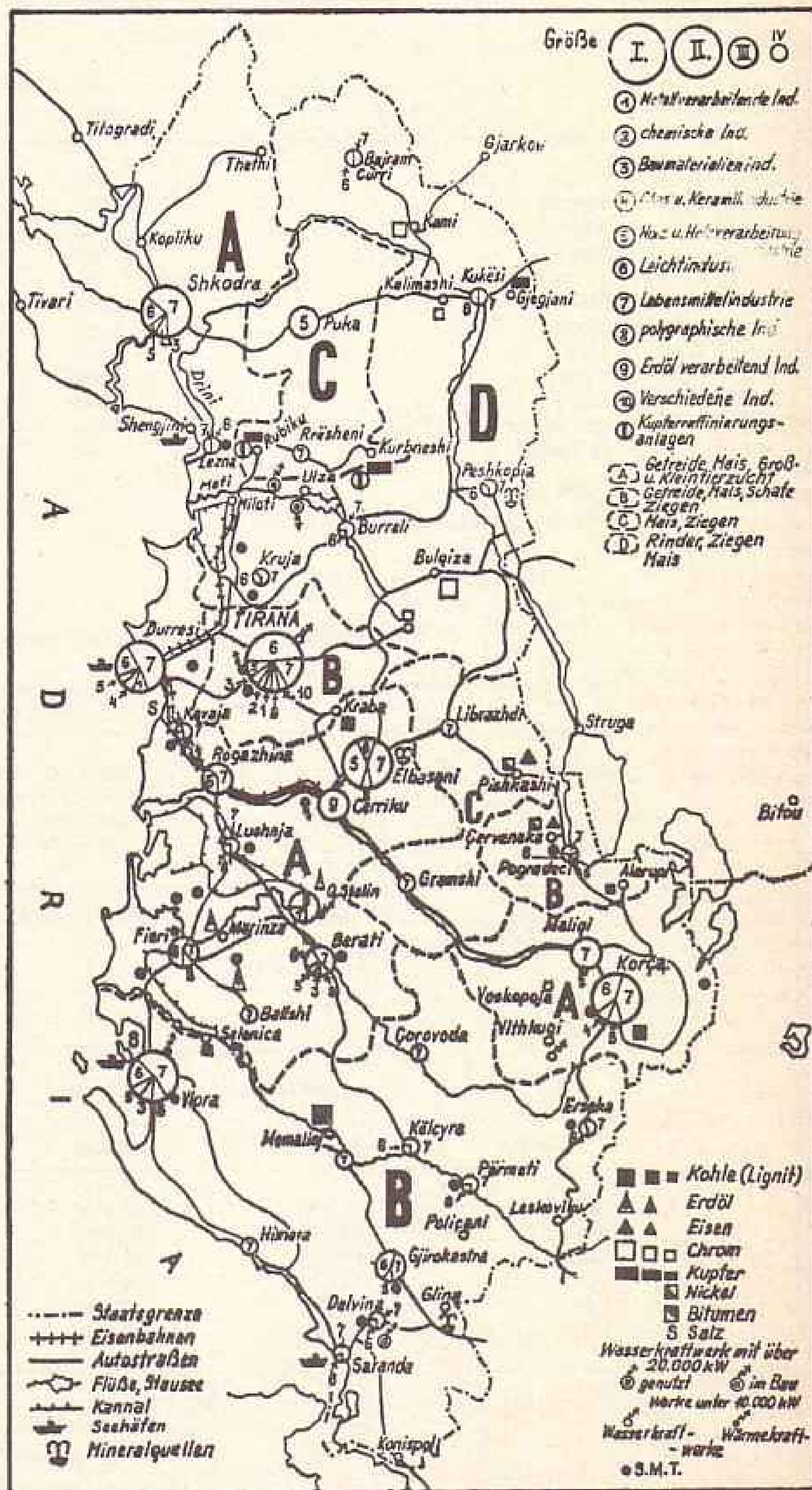
Wie das Kommuniqué darlegt, wurde der Plan für den Umsatz von Einzelhandelswaren in den ersten sechs Monaten dieses Jahres erfüllt. Der Verkauf von Speiseöl, Fleisch, Milch, Zucker und Baumwollfabrikaten nahm, verglichen mit der gleichen Periode des letzten Jahres um verschiedene Spannen zu.

Dem Kommuniqué zufolge wurde viel Arbeit geleistet, um die Erschließungen durchzuführen, welche die Partei und die Regierung über die Elektrifizierung aller Dörfer im Land bis zum Jahre 1971 angenommen haben. **In den letzten sechs Monaten wurden weitere 190 Dörfer mit Elektrizität versorgt.**

In dem Kommuniqué heißt es: Nachdem auf der 8. Plenartagung des V. Zentral-Komitees der Albanischen Partei der Arbeit die bedeutende Entschließung über die weitere Revolutionierung der Schulen angenommen wurde, werden unter der Führung der Parteiorganisationen aller Ebenen im ganzen Land umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Aufgabe durchzuführen, welche die Plenartagung bezüglich des neuen Schuljahres festsetzte.

Das Kommuniqué stellt abschließend fest: Die gesamte Nation unternimmt außerordentliche, umfassende Anstrengungen, um die Lehren der Partei und des Genossen Enver Hoxha über die tiefgehende Entfaltung der sozialistischen Wetteifer-Kampagne durchzuführen.

Diese Bemühungen sowie die helle Begeisterung, mit der alle albanischen Menschen den Jubel erweckenden 25. Jahrestag der Befreiung des Vaterlandes begrüßten, geben eine kraftvolle Stütze und einen starken Antrieb dafür ab, daß der Plan für das Jahr 1969, das vierte Jahr des vierten Fünf-Jahr-Planes, erfüllt und übererfüllt wird.



Statistische Daten

Städte mit mehr als 10 000 Einwohner

(Stand Ende 1967)

Stadt	1923	1965	1967
Tirana	10 845	161 330	169 300
Durrësi	4 785	49 770	53 160
Vlora	5 942	48 360	50 351
Shkodra	21 580	48 140	49 830
Korça	25 598	44 605	45 858
Elbasani	10 408	36 635	38 885
Berati	8 000	22 810	23 895
Fieri	1 510	18 500	19 681
Kavaja	6 307	18 115	18 800
Lushnja	1 900	16 555	17 545
Gjirokastra	8 906	15 340	15 590
Q. Stalin	—	12 775	13 490

Vjetari statistikor i RPSh 1967/68 S. 28 f.

Der Außenhandel Albaniens in Millionen Lek

	1938	1950	1955	1960	1965	1968	1970 (Soll)
Außenhandel insgesamt	134	143	279	648	732	812	959
Ausfuhren	34	32	65	243	305	360	415
Einfuhren	100	110	214	405	426	452	545
Bilanz des Warenverkehrs	−76	−78	−149	−162	−119	−92	−130

Vjetari statistikor i RPSh 1965, S. 313, Plandirektiven 1966—70 Zeri i Popullit Nr. 169 vom 17. Juli 1969

Angaben zur Landwirtschaft

Verteilung der Ackerfläche

Jahr	Sowchosen	Kolchosen	Privatbauern
1955	7,3 %	13,4 %	79,3 %
1960	13,1 %	73,8 %	13,1 %
1961	13,5 %	72,2 %	12,3 %
1962	14,1 %	74,0 %	11,9 %
1965	17,5 %	72,9 %	9,6 %
1967	19,3 %	79,7 %	1,0 %

Vjetari statistikor i RPSh 1963, S. 150 und 1966/67 S. 76